Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1890 bis Juli 1891

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahr 1890.

(zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 186

☞ Wir bitten unsre Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unsres **Missionsblattes** angelegen sein zu lassen, um die Teilnahme an unsrem Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck Gratis-Exemplare unsres Missions-Jahresberichtes sowie des Missionsblattes gern zu Diensten. Näheres über Bezugs-Ort und Bedingungen siehe letzte Seite des Umschlages!

Herrnhut.

Die Expedition der Missionsverwaltung.

Jahresbericht

vom

Missionswerk der Brüdergemeine

Juli 1890 bis Juli 1891.

Von Zeit zu Zeit bitten wir den Herrn um ein direktes Wort aus heiliger Schrift für unser Missionswerk. Wir erkennen aus solchem Wort, was der Herr uns zu sagen hat, sei es Ermunterung oder Warnung, und worauf wir nun für das laufende Jahr insonderheit unsre Aufmerksamkeit zu richten haben. Zum Beginn des Jahres 1891 gab er uns das Wort Dan. 9, 23: „Da du anfingst zu beten, ging ein Befehl aus; und ich komme darum, daß ich dir's anzeige; denn du bist lieb und wert." (Losung vom 17. März.) Augenscheinlich weist uns der Herr damit von neuem hin auf den Segen der Fürbitte. Er will ein solches direktes und unmittelbares, aber auch unablässiges und gläubiges Beten seitens der heimischen Missionsgemeine, und es ist ihm eine Freude, solches Gebet zu erhören und überreich zu segnen. Eine betende Gemeine ist ihm „lieb und wert." Ja das Wort aus dem Propheten Daniel ermuntert uns, ganz specielle Bitten dem Herrn vorzutragen, über besondere Gebiete, Orte, Personen oder einzelne Unternehmungen ihm das Herz auszuschütten. Wie Daniel an ein bestimmtes Verheißungswort anknüpfend für die Stadt Jerusalem betete, daß der Herr sich der verwüsteten erbarme, so sollen auch wir, da wo wir das Werk durch List und Macht des Satans gefährdet sehen, oder wo uns eine Unternehmung, eine Reise des besonderen Schutzes von oben bedürftig erscheint, betende Hände und Herzen erheben und die Sache der treuen Fürsorge des Allmächtigen befehlen. Gottlob! weckt der Herr unsre Herzen auf und macht uns zu Betern. Und auch in dem nun hinter uns liegenden Jahr hat er in herrlicher und wunderbarer Weise das schwache Beten der Seinigen erhört und sowohl der treugemeinten Fürbitte im allgemeinen als auch dem besonderen inbrünstigen Gebet im einzelnen Fall eine gnadenreiche Erfüllung zu teil werden lassen. Unsre Mission lebt von dem Gebet der Gemeine; und sie lebt, wächst und gedeiht davon noch viel mehr als von den reichen und schönen Gaben, welche ihr von allen Seiten zufließen, und durch welche auch im Jahr 1890 wiederum die Aus-

gaben vollständig haben gedeckt werden können. So sei denn der Rückblick auf das verflossene Jahr mit Lob und Dank gegen den reichen und treuen Herrn eröffnet, der in seiner Gnade schützend und segnend über uns gewaltet hat.

Er hat allenthalben unser Reisen zu Herzen genommen, hat die, welche in jugendlicher Kraft auszogen wie diejenigen, welche ermüdet und geschwächt oder gar mit gebrochener Kraft nach langer heißer Arbeit heimkehrten, er hat auch die Kinder, die zur Erziehung nach der Heimat gebracht wurden, ja er hat sie alle bei der Hand genommen und sicher an den Ort ihrer Bestimmung geleitet. Freilich hat er auch wiederum einigen unsrer lieben Missionsgeschwister die Reise durchs Leben nach der ewigen Heimat abgekürzt und sie aus der Arbeit abgerufen, ihnen zur Freude und Erquickung, uns aber und ihren hinterlassenen Lieben zu tiefem Schmerz. Besonders schwer und erschütternd war es, daß der Herr in dieser Zeit fünf unsrer Brüder damit heimsuchte, daß er ihnen die Gattin von der Seite nahm und zwar zum größeren Teil in einem Alter, in welchem man noch auf lange Zeit hinaus die segensreiche Mitarbeit dieser Schwestern im Dienst der Mission gewünscht und erwartet hatte. Auf der Moskitoküste gingen zwei Schwestern heim, Schw. Anna Berckenhagen, geb. Lundberg, am 5. Juli und Schw. Martha Colditz, geb. Roy, am 5. November 1890. Am 21. Januar 1891 entschlief in Fairfield, Jamaica, Schw. Hanna, geb. Wilson, am 28. April 1891 in Clarkson, Süd-Afrika, Schw. Joh. Sofie Schmidt, geb. König, und am 11. Mai 1891 Schw. Helene Stähelin, geb. Clemens, während eines Erholungsbesuches in Basel. In Ebenezer, Australien, hat der Herr unsren Bruder Carl Wilh. Kramer nach fast 27jähriger Arbeit unter den Papuas, bei der er zum Schluß recht leidend geworden war, am 17. Februar 1891 heimgerufen; in Leh, Britisch-Indien, unsren Bruder Karl Marx nach noch nicht 5jährigem Dienst am 29. Mai 1891, und ebendaselbst unsren Bruder Friedrich Redslob, der eben im Begriff war nach 19jähriger Arbeit vor den Thoren von Tibet mit geschwächter Gesundheit in die Heimat zurückzukehren, am 7. Juni 1891. Auch gedenken wir hier noch einmal unsres Bruders Gust. Berg, der im Sommer vorigen Jahres nach nur 6jähriger Arbeit todesmatt aus Suriname heimkehrte und am 15. Juli 1890 in Gnadau heimging.

Aber auch in diesem Jahr durften wir es wieder erfahren, daß der Herr noch willige Herzen unter uns hat, die bereit sind seinem Ruf in die Missionsarbeit Folge zu leisten. Es sind seit vorigem

Sommer 11 Brüder und 9 Schwestern diesem Rufe gefolgt. Die meisten von ihnen sind gegenwärtig erst auf der Reise oder nur gerade am Ort ihrer Bestimmung angelangt, einige stehen noch in der Vorbereitung auf ihre demnächst erfolgende Aussendung. Möge über ihnen allen die Gnade des Herrn walten und sie gewiß machen in ihrem Beruf! —

Während dieses Jahres ist von seiten des Missionsdepartements der Unitätsältestenkonferenz in zwei unsrer Missionsprovinzen ein amtlicher Besuch ausgeführt worden, wie er — bei der Länge der Zeit, die ein solcher Besuch erfordert — nur selten und nur in längeren Zwischenräumen zur Ausführung gebracht werden kann. Br. B. Romig, Mitglied der Unitätsältestenkonferenz im Missionsdepartement, hat hintereinander die Moskitoküste und den westlichen Teil der westindischen Provinz, die Insel Jamaika, und von dort aus auch Demerara besucht und sich Einsicht verschafft in den Stand des Werkes und in die Thätigkeit der einzelnen Missionare. Er hat auch, dem Wunsch der Generalsynode entsprechend, mehrere der älteren Missionare zu Presbytern und im östlichen Teil der westindischen Missionsprovinz Br. H. Weiß zum Bischof geweiht. Wir hoffen, daß sein Besuch viele der im Dienst des Herrn stehenden Geschwister im Glauben gestärkt und zu neuer Treue ermuntert hat, und daß seine Arbeit begleitet gewesen ist vom Segen des Herrn für das ganze in jenen Provinzen getriebene Missionswerk.

Das zurückgelegte Jahr ist vor anderen dadurch ausgezeichnet, daß zwei ganz neue Missionsgebiete in Angriff genommen worden sind, in welchen es gilt, Heiden, die in der Finsternis sitzen, zum erstenmal das seligmachende Evangelium zu bringen.

Unsre australischen Freunde hatten uns schon vor etlichen Jahren auf den Norden von Queensland aufmerksam gemacht, als auf ein Gebiet, in welchem wir den wilden Stämmen der eigentlichen Papuas nahe treten könnten, deren schwache und kümmerliche Reste zur Zeit noch auf den von der Regierung der Kolonie Viktoria eingerichteten Stationen bis zu ihrem nahen Aussterben verpflegt und mit dem Worte Gottes bedient werden. Damals aber traten Hinderungen ein, welche die Ausführung des Gedankens für die Zeit unmöglich machten. Im Herbst des Jahres 1890 jedoch, nachdem die längeren Verhandlungen mit der Regierung von Queensland zu einem günstigeren Ergebnis geführt hatten, forderten uns jene australischen Freunde aufs neue und nun sehr bestimmt und dringend auf, baldmöglichst, wie wir dies früher in Aussicht gestellt,

zwei Brüder unsrer Gemeine abzuordnen zum Missionsdienst im nördlichen Teil von Queensland, während sie die Kosten der Unternehmung aufbringen wollten. Mit des Herrn Hilfe wurden diese Brüder gefunden. Der verheiratete Bruder James Ward, Prediger in Ballinderry in Irland, mit seiner Frau, und der ledige Bruder Nicolaus Hey, Zögling der Missionsschule in Niesky, folgten mit Freuden diesem Ruf; und nachdem der letztere längere Zeit hindurch bei dem ersteren dem Erlernen der englischen Sprache obgelegen und sie beide sich gemeinsam zu ihrem künftigen Dienst vorbereitet, sind sie am 5. Juni dieses Jahres von England aus zu Schiff gegangen, um nach dem fernen Australien zu reisen. In Melbourne werden sie sich mit den Vertretern der dortigen presbyterianischen Missionsgesellschaften und mit Br. Hagenauer über die nähere Ausführung des Planes besprechen und sich dann wahrscheinlich — nicht in der Nähe von Cooktown, wo eine lutherische Mission, von Neuendettelsau aus geleitet, besteht, — sondern entweder südlich davon in der Nähe von Cardwell in der Rockinghambucht niederlassen (vergl. Missionsbl. 1886 No. 3 und 1887 No. 2), oder viel weiter nördlich, an der Nordspitze der Halbinsel York. Die Arbeit unsrer Brüder wird voraussichtlich eine schwere sein und viel Selbstverleugnung und Aufopferung erfordern. Denn wir beginnen hier, was die Brüdergemeine seit langer Zeit nicht mehr gethan hat, eine Arbeit unter rohen und gewaltthätigen Wilden, die noch dem Kannibalismus huldigen. Der Herr wolle den Mut und die Glaubensfreudigkeit unsrer Brüder nicht zu schanden werden lassen, sie vielmehr mit Sieg und Segen krönen.

Nicht minder bedeutungsvoll ist die zweite der neuen Missionsunternehmungen, nämlich in Deutsch-Ostafrika. Mannigfachen Aufforderungen folgend haben wir uns in des Herrn Namen entschlossen, in dem Inneren des deutsch-ostafrikanischen Kolonialgebietes eine Mission zu beginnen. Nicht an der Küste, wo bereits eine Berliner Missionsgesellschaft arbeitet, und wo überdies Handel und Verkehr und europäische Ansiedelungen so leicht der stillen auf Herz und Gemüt gehenden Missionsarbeit in den Weg treten, sondern tief im Inneren unter einer von der Kultur noch mehr oder weniger unberührten heidnischen Bevölkerung sollte unsre Arbeit einsetzen. Und doch auch wieder nicht von allem Verkehr abgeschnitten und dadurch in Not geratend, wie einst unser Versuch im Inneren Australiens, den wir deshalb wieder aufgeben mußten, wollten wir eine Niederlassung gründen, sondern wir wollten uns an Weg und

Bahn und an vorhandene Arbeit anschließen und dieselbe weiter führen. Diese Bedingungen fanden sich am Nordende des Nyassasees, das noch innerhalb des deutschen Gebietes liegt und bis zu welchem die Mission der schottischen freien Kirche ihre Stationen ausgedehnt hat. Und ganz augenscheinlich wies uns der Herr durch die Verknüpfung vieler Umstände auf dieses Gebiet hin. So haben wir im Namen des Herrn und mit getroster Zuversicht unsre Boten dorthin gesendet. Es sind die 4 Brüder: Theodor Meyer, Theophil Richard, Georg Martin und Johannes Häfner. Nach längerer, gründlicher und mannigfaltiger Vorbereitung sind diese Brüder am 15. April in Neapel zu Schiff gegangen und über Dar es Salaam am 20. Mai wohlbehalten in Quelimane, im Mündungsgebiet des Zambesi, gelandet. Neueren Nachrichten zufolge sind sie nach einer außerordentlich raschen und glücklichen Reise am 8. Juni in der schottischen Handelsstation Mandala nahe bei Blantyre eingetroffen und hofften noch in der letzten Woche des Juni Karonga, die letzte schottische Station nahe dem Nordende des Nyassa, zu erreichen. So dürfen wir sie uns wohl, während wir in der Heimat unsre Missionsfeste feiern, schon längst im Verkehr mit den schottischen Brüdern am oberen Nyassa denken. Der Herr erhalte sie gesund und lege vor allem Geist und Feuer auf das Wort ihres Zeugnisses von seinem Blute!

Noch einer anderen neubegonnenen Arbeit wollen wir hier gedenken. Die Generalsynode von 1889 ermunterte das Missionsdepartement, auf der westindischen Insel Trinidad ein Werk zu beginnen. Das ist zwar nicht ein Neuanbruch unter Heiden wie jene eben genannten Werke, aber es ist doch eine bedeutungsvolle Erweiterung unsrer westindischen Missionsarbeit. Es gilt zunächst denjenigen Gliedern unsrer westindischen Negerkirche, welche sich auf Trinidad angesiedelt und damit sich unsrer Pflege entzogen haben, in seelsorgerischer Arbeit und mit der Predigt des Evangeliums nachzugehen. Viele von ihnen wünschen das dringend, und an sie werden sich wohl nach und nach andere anschließen. Der Bericht des vorigen Jahres konnte von dieser Arbeit noch nichts sagen, obwohl die Schritte dazu gethan waren. Und auch heute sind wir noch nicht imstande, Trinidad unter die Missionsfelder einzureihen, von denen hier berichtet werden soll. Einem Landankauf und einer Missionsniederlassung auf der Insel haben sich Schwierigkeiten entgegengestellt, die nicht so leicht zu heben sind. Dennoch haben die Vorbereitungen ihren ununterbrochenen Fortgang genommen. Von

Barbadoes, der benachbarten Insel, aus sind wiederholt Besuche in Trinidad gemacht worden, und Br. Holmes hat bereits längere Zeit dort und augenscheinlich im Segen gearbeitet. Es ist auch ein eigener Versammlungssaal zur kirchlichen Bedienung der unsrer Kirche angehörenden Einwohner in St. Madelines errichtet worden. Inzwischen hat sich Br. Marc Richard, der als eigentlicher Missionar für Trinidad berufen worden ist, durch einen vorläufigen Dienst auf Antigua für seine künftige Arbeit vorbereitet und war Mitte Juli im Begriff nach Trinidad aufzubrechen. Hoffen wir, daß der nächstjährige Bericht schon ein Mehreres von dem, Gott gebe! gesegneten Beginn erzählen kann. —

Im folgenden geben wir nun in kurzen Zügen, was von den einzelnen Missionsgebieten über das verflossene Jahr zu sagen ist.

Grönland.

Was wir in unsrem vorjährigen Bericht über den eigentümlichen Charakter unsrer grönländischen Mission, über die geistige und geistliche Stumpfheit des Volkes, über seinen wirtschaftlichen Rückgang und die Schwächung des Volkscharakters gesagt haben, gilt natürlich auch heute noch in gleichem Maß und braucht nicht wiederholt zu werden. Nur auf einen Übelstand, der im vorjährigen Bericht nur gerade gestreift wurde, wollen wir noch nachdrücklicher hinweisen. Es ist der Konflikt zwischen den Interessen des Erwerbs und der Pflege des geistlichen Lebens. Die Grönländer haben, wohl in dem Bewußtsein, daß ihre Kraft und Fähigkeit zum Erwerb rückwärts geht, gegenwärtig mehr denn sonst das Bestreben, die größeren Wohnplätze zu verlassen und sich an der Küste entlang zu zerstreuen. So sind eine ganze Anzahl Familien aus dem Umkreis von Lichtenfels weg und weiter nördlich gezogen, ohne bis jetzt kirchlichen Anschluß an Neuherrnhut zu suchen, das ihnen jetzt näher liegt als Lichtenfels. Von Friedrichsthal aus sind eine größere Anzahl Familien südwärts gezogen, und so weit weg, daß sie bei den gewöhnlichen Besuchsreisen kaum mehr erreicht werden können. Sie sagen wohl, sie thäten das nur versuchsweise für einen oder zwei Winter. Aber es ist höchst wahrscheinlich, daß sie den neuen Wohnort zur bleibenden Niederlassung machen werden. Rein wirtschaftlich angesehen ist diese Zerstreuung und das Aufsuchen neuer Erwerbsplätze eine durchaus richtige Maßregel, und man kann es ihnen unter diesem Gesichtspunkt nicht gerade verdenken. Die Kolonialregierung begünstigt auch eine solche Zerstreuung auf alle Weise. Aber je

mehr dieser Gesichtspunkt geltend gemacht wird, um so weniger kommen die geistlichen Interessen zu ihrem Recht. Entfernter gelegene Außenplätze lassen sich, wie die Dinge nun einmal liegen, von unsren Missionaren nur etwa einmal im Jahr, höchstens zweimal besuchen. Solche Besuche sind oft, weil sie erst im Spätherbst unternommen werden können, äußerst gefährlich. Es ist ein Wunder vom Herrn, wenn er so dem Wind gebietet und die Bahn durch das dichte Treibeis immer wieder öffnet, wie er es dem Br. T. Zucher bei seiner Besuchsreise im vorigen Herbst von Friedrichsthal aus gethan hat. Aber selbst wenn die Besuche ausgeführt werden können, was wird durch sie erreicht? Sehr oft trifft man die Männer, und zumal diejenigen, mit denen man besonders ernstlich reden möchte, nicht zu Hause, weil sie noch mit dem Fang beschäftigt sind. Und so kommt es vor, daß Männer, die zu unsrer Kirche gezählt werden, vielleicht als Ausgeschlossene, dem Missionar jahrelang gar nicht zu Gesicht kommen. Solche Fälle sind zahlreich. Kann da von geistlicher Einwirkung, von Bauen und Pflegen der Gemeine die Rede sein? Das Volk stellt fast durchgängig die wirtschaftlichen Interessen höher als die geistlichen, und indem es thatsächlich danach handelt, verliert es auch die letzteren immer mehr und mehr.

Um so erfreulicher ist es und als eine Wunderthat des göttlichen Geistes zu preisen, wenn nun doch einzelne Seelen hie und da durch das verkündigte Wort geweckt werden und durch Buße zum Leben kommen. So geriet vor etwa zwei Jahren ein junger Mann in Kanget bei Neuherrnhut über seine Sünden in solche Herzensangst, daß er die Gemeinschaft der Menschen floh und sich den bösen Geistern zugesellen wollte, die nach seiner Meinung in den unzugänglichen Einöden des inneren Landes ihr Wesen trieben. Aber gerade dort erfaßte ihn die Gnade Gottes und führte ihn statt in die Verzweiflung in die wahre Herzensbuße, und als ein neuer Mensch kehrte er zu den Seinen zurück. Seitdem leuchtet er durch seinen christlichen Lebenswandel anderen vor und ist ein Salz in der Gemeine. Ja er bildet mit seinem Hause einen Mittelpunkt für andere, die nun auch gelernt haben, nach dem Heil zu fragen. In Lichtenfels ist ein Mann, der durch seinen groben Sündendienst öffentliches Ärgernis gab, durch die Todesnot, in die er an weitentfernter unwirtlicher Küste geriet und bei der er sämtliche Genossen seiner Fahrt im Sturm zwischen den Eisschollen untergehen sah, so gründlich erweckt worden, daß er seitdem aufrichtigen Anschluß an

den Missionar und dessen seelsorgerische Leitung sucht und ein wirklich neues Leben begonnen hat. Auch in Friedrichsthal ist ein Mann, der durch Trotz und hochmütiges Widerstreben lange Jahre hindurch den Missionaren viel Kummer bereitet hatte, infolge mannigfachen Leides, das der Herr ihn in der eigenen Familie erfahren ließ, zur Erkenntnis seiner selbst gekommen und hat wenigstens einen Anfang zur Umkehr gemacht. In Neuherrnhut, wo die Gleichgiltigkeit gegen Gottes Wort seit längerer Zeit in besonderer Weise zu Tage trat, haben sich vor kurzem mehrere Familien, die sich bisher ganz fern gehalten, wieder darauf besonnen, was ihnen durch die Gottesdienste der Gemeine geboten wird und haben sich wieder enger an die Gemeine angeschlossen. Sie haben es offen ausgesprochen, daß sie jetzt erst wieder angefangen haben, die Güter christlichen Gemeinschaftslebens zu schätzen, und daß sie sich nun wieder von dem Missionar pflegen und erziehen lassen wollen. Was wir im vorigen Bericht von der Gemeine Umanak sagten, gilt noch heute. Es ist jetzt daselbst zwei Jahre hindurch kein Fall von Kirchenzucht nötig geworden, und das ernste Streben, wie im Äußern so auch im Innern fortzuschreiten in Fleiß und Treue und Gewissenhaftigkeit, macht sich immer allgemeiner geltend. Und aus allen Orten berichten die Missionare in ihren letzten Briefen, daß die Schule in erfreulichem Gang sei, und die Schulkinder durch Fleiß und Aufmerksamkeit zu guten Hoffnungen Anlaß geben. Möchten diese guten Hoffnungen nicht durch Verführung in späteren Jahren zu nichte gemacht werden!

Der Winter von 1890 auf 91 war namentlich in der zweiten Hälfte rauh und streng. In der Umgegend von Lichtenau bedeckten sich die Buchten mit festem Eis, so daß sie zu Fuß überschritten werden konnten. Das ist seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen. Und bei Friedrichsthal herrschten ungewöhnlich anhaltende und heftige Schneestürme. Doch war der Erwerb im allgemeinen nicht gehindert. Nur in Friedrichsthal gab es in der zweiten Hälfte des Winters etwas knappe Zeit. Die Missionsgeschwister befanden sich sämtlich wohl. Der led. Bruder Ernst Asboe hat von Ostern ab seinen Wohnsitz in Umanak genommen.

Labrador.

In unsrem vorigen Bericht war davon die Rede, daß ein besserer Geist unter den Eskimos die Stellung der Missionare den

Pflegebefohlenen gegenüber wesentlich erleichtert habe. Es war nur kurz angedeutet worden, daß es in Hebron etwas anders gestanden habe. Es kamen nämlich, als unser Bericht schon im Druck war, sehr betrübende Nachrichten aus Hebron. Dort hatten sich im Spätherbst des Jahres 1889 die Eskimos gegen ihre Missionare förmlich aufgelehnt. Sie glaubten sich im Handel übervorteilt und stellten anmaßende Forderungen an die Missionare. Letztere suchten sie nach Kräften zu beruhigen, aber es gelang ihnen doch nur teilweis. Bei äußerer Ruhe, die nicht weiter gestört wurde, blieben Unzufriedenheit und Mißtrauen ungeschwächt bestehen. Und ähnlich wie in Hebron, wenn auch nicht in so scharfer Weise hervortretend, steht es auch auf den anderen Stationen.

Daß unsre Missionare in Labrador nicht bloß Missionare, sondern zugleich auch Kaufleute sind, ist ein oft beklagter Übelstand. In den Handelsbestimmungen finden die Eskimos nun einmal ungerechten Druck und Härte, und das überträgt sich dann auch mehr oder weniger auf das persönliche Verhältnis zu den Missionaren überhaupt. Sie sagen zwar beständig: in allen religiösen und kirchlichen Dingen glauben wir euch unbedingt und sehen in euch unsre geistlichen Väter, aber in Sachen des Handels können wir an eure Gerechtigkeit nicht glauben! Indessen, so sehr sie diese Scheidung im Munde führen, in Wirklichkeit erschüttert doch das Mißtrauen auf dem Gebiet des Handels nach und nach auch die geistliche Stellung der Missionare. Das gepredigte Wort und die persönliche Ermahnung machen nicht mehr den gewünschten Eindruck. Das läßt sich an dem ganzen Verhalten der Eskimos je länger um so deutlicher wahrnehmen. Wir würden daher den Handel von der Mission schon längst vollständig getrennt haben, wenn das nur irgend ausführbar wäre. Würde irgend eine christliche oder auch nur humane Handelsgesellschaft sich finden, welche den Eskimos die Landesprodukte und die Früchte ihres Erwerbs abkaufte und sie dafür mit europäischen Artikeln versähe, so wäre uns geholfen. Bei den stammverwandten Grönländern führt die dänische Regierung den Handel als Monopol. Das hat zwar auch für unsre Missionare mancherlei Hemmnisse und Unzuträglichkeiten im Gefolge, aber von jenem tief gewurzelten Mißtrauen der Eingeborenen gegen die Missionare ist dort nichts zu spüren. Indes wo findet sich eine solche Handelsgesellschaft, die für Labrador helfend einträte? Unsre englische Handelsgesellschaft für Labrador, die sogenannte S. F. G. (Society for Furthering the Gospel among the Heathen) ist von Anfang

an viel zu tief und innig mit der Mission verknüpft, als daß sie jetzt sich unabhängig neben sie stellen könnte. Auch würde sie, wenn nicht die Missionare ihre Geschäfte besorgten und sie eigene Kaufleute im Lande halten müßte, der großen Betriebskosten wegen gar nicht bestehen können. So müssen wir denn versuchen, unter den bisherigen Verhältnissen weiter zu arbeiten, und dabei unsre Sorge glaubensvoll auf den Herrn zu werfen. S. F. G. wird von nun an das Äußerste thun, um den Eskimos entgegenzukommen und allen Schein der Ungerechtigkeit zu vermeiden. Sie wird die Preise europäischer Waren so niedrig wie möglich stellen und die Kauf- und Verkauf-Bedingungen thunlichst erleichtern. Aber damit ist der eigentliche Übelstand noch nicht gehoben.

Es giebt noch einen anderen, die Aufgabe der Missionare erschwerenden Umstand. Dem Lande fehlt eine Obrigkeit, die Recht und Gerechtigkeit handhabt und Unrecht und Frevel bestraft. Nominell steht ja die Labradorküste unter der Regierung von Neufundland. Und in einzelnen Fällen hat diese Regierung wohl auch einen Strafakt vollzogen, aber sie hat keinen Vertreter im Lande, und der Verkehr zwischen beiden Gebieten ist nur in den Sommermonaten möglich. Sollten unsre Missionare einmal einen direkten Angriff auf Leib und Leben erfahren, so ständen sie ohne Schutz da. S. F. G. hat daher bei der Regierung in Neufundland angefragt, ob nicht in irgend welcher Weise eine polizeiliche oder richterliche Behörde dem Land gegeben werden könne zum Schutz für Leben und Eigentum.

Noch erwähnen wir, daß auch in diesem Jahr wieder Besuche bei den sogenannten „Settlers", jenen halb eskimoischen Ansiedlern im Süden unsrer Stationen, gemacht worden sind, wobei auch die Sakramente verwaltet werden. Jene Leute freuen sich von Herzen dieser unsrer Besuche, und es ist nur zu bedauern, daß dieselben der ungünstigen Verkehrsverhältnisse wegen auf ein sehr geringes Maß beschränkt bleiben müssen. (Vergl. Missionsbl. 1891, No. 5.)

Dem Bruder Albert Martin ist das Amt eines Präses der Provinz, das er nach Br. Th. Bourquins Abreise einstweilen übernommmen hatte, nun dauernd übertragen worden. Drei neue Missionare sind seit kurzem nach Labrador berufen worden: im Jahr 1890 der led. Bruder Chr. Schmitt, im Jahr 1891 die led. Brüder Leonh. Waldmann und Josef Townley. —

Die Eskimo-Grammatik unsres Bruders Th. Bourquin ist im Mai dieses Jahres im Druck vollendet worden. —

Alaska.

Die uns über die Arbeit in Alaska zugegangenen Berichte zeigen uns, daß dieselbe einerseits eine recht schwierige und mit viel Mühe verbundene, andererseits aber eine nicht vergebliche ist. Die Schwierigkeiten liegen nicht nur in den allgemeinen klimatischen Verhältnissen, die das Reisen, die Gewinnung des Lebensunterhaltes und die Verbindung mit der Heimat so sehr erschweren, sondern ebenso auch in den besonderen Lebensverhältnissen der Bewohner, welche ganz eigentümliche ernste Krankheitserscheinungen zur Folge haben. Dazu kommt dann noch der stetig fortgesetzte Widerstand der griechischen Priester, namentlich in der Umgegend von Carmel. Liest man die Tagebücher der Missionare, namentlich das unsrer lieben Schwester Kilbuck, so treten einem diese Schwierigkeiten, mit denen das Werk zu kämpfen hat, lebhaft entgegen. Die immer wieder so plötzlich und unerwartet eintretenden Stürme lassen jede Reise mehr oder minder mit Lebensgefahr verbunden erscheinen. Und jene unheimlichen Erscheinungen eines plötzlich hereinbrechenden Wahnsinns, dessen traurige Folgen in No. 12 des Missionsblattes 1890 geschildert sind, hindern eine ruhig fortgehende Missionsarbeit gar sehr und bereiten ihr die empfindlichsten Störungen. So sind die üblen Folgen jenes erwähnten Wahnsinnsanfalles und des dadurch verursachten schauerlichen Todes des Nationalgehilfen Hooker in Quiechlohkamute noch bis heute spürbar. Denn die Bewohner jenes einst für unsre Arbeit so hoffnungsvollen Dorfes schreiben eben doch ganz offenbar jene schaurige Begebenheit dem Einfluß des Missionars zu und verschließen sich infolgedessen dem Worte des Lebens. — Der griechische Priester hat in Carmel aufs neue seinen Einfluß besonders in der Richtung geltend gemacht, die Kinder vom Besuch der Schule abzuhalten, leider nicht ohne Erfolg.

Trotz aller dieser Hindernisse sind unsre Missionare nicht nur nicht entmutigt, nein, sie arbeiten mit Freuden weiter und denken nur daran, wie sie das Werk innerlich festigen und äußerlich ausbreiten können.

Eine ganz besondere Freude war es unsren lieben Geschwistern in Bethel, daß Schw. Bachmann, die Frau unsres Br. Bachmann, des Vorsitzenden der Provinzial-Ältesten-Konferenz in Bethlehem, im Jahr 1889, wie im vorigen Jahresbericht kurz erwähnt ist, auf ein Jahr lang ihr Haus und ihren Gatten verließ und mit ihrem Sohne John ihnen zu Hilfe eilte. Wer aus den Tagebüchern der

Schw. Kilbuck ersehen hat, welche Last der Geschäfte auf ihr liegt, zumal wenn ihr Mann abwesend ist, der wird es verstehen, wie wertvoll diese Hilfe gewesen ist. Am 13. August 1890 traf Schw. Bachmann wohlbehalten wieder in St. Francisco ein. Von ihrer sehr beschwerlichen Rückreise hat das Missionsblatt (1890, No. 11) einiges mitgeteilt.

Die namentlich seitens des Br. Kilbuck immer wiederholte Bitte, das Werk weiter auszudehnen, namentlich an der Mündung des Kuskokwim eine neue Station anzulegen, sowie der von den dortigen Geschwistern allgemein gehegte Wunsch, einen eigenen kleinen Küstendampfer zu besitzen, der den Verkehr nach allen Seiten hin erleichtern soll, ward von seiten unsrer amerikanischen Brüder ernstlich erwogen. Doch konnten sie sich namentlich im Blick auf die Geldmittel noch nicht entschließen, die erbetene Erlaubnis zu geben. Dagegen kamen sie überein, die Verhältnisse durch einen Bruder aus ihrer Mitte, der einen amtlichen Besuch daselbst machen solle, untersuchen zu lassen, um dann auf Grund persönlicher Anschauung einen wohlbegründeten Beschluß fassen zu können. Br. Bachmann hat sich willig gefunden, diese nicht leichte Aufgabe zu übernehmen, und ist am 6. Mai von Bethlehem abgereist. Der Herr geleite ihn und thue ihm die Augen auf, daß er einen für die Zukunft dieses Werkes gesegneten Blick in die dortigen Verhältnisse thun könne. Er und seine Frau werden dann aus eigener Anschauung das Werk in Alaska kennen, und das ist für die richtige Leitung derselben gewiß von Wert.

Noch müssen wir erwähnen, daß Schw. Bachmann bei ihrer Rückkehr 2 Eskimoknaben nach Amerika zur weiteren Ausbildung mitbrachte. Ob der immerhin gewagte Versuch, diese Eskimoknaben von Heimat und Familie loszureißen und unter ganz fremden Verhältnissen erziehen zu lassen, glücken wird, muß erst die Zukunft lehren. Die Knaben sind auf die Indianerschule nach Carlisle gebracht worden. Einer derselben wurde vor einiger Zeit brustleidend, scheint sich aber wieder erholt zu haben.

Die Arbeit in Alaska ist bis jetzt eine entschieden hoffnungsvolle, und wir dürfen es wohl dem Herrn zutrauen, daß er auch trotz aller oben erwähnter Hemmungen und Hindernisse seinen Segen auch weiterhin auf dieser Arbeit werde ruhen lassen.

Die Indianermission in Nordamerika.

Beim Blick auf dieses einst so gesegnete und an Erweisen göttlicher Gnade wie menschlicher Aufopferung einst so reiche Arbeitsgebiet kann man sich eines wehmütigen Gefühles nicht erwehren, zumal, da man sich aussprechen muß, daß Ungerechtigkeit, Sünde und Selbstsucht der Weißen, wie sie einst den fast völligen Untergang dieser Mission zumeist herbeigeführt haben, so auch noch bis heute die Haupthindernisse in derselben bilden. Gerade die Indianer werden einst vor Gottes Thron der Anklagen gegen ihre weißen Brüder viele vorzubringen haben. Um so mehr liegt uns die Pflicht ob, in dieser Missionsarbeit, sei sie auch heutzutage eine nur geringe und vor Menschenaugen armselige, treu zu sein, um an dem so tief geschädigten Volke Barmherzigkeit zu üben so viel wir können. Und gerade in diesem Sinn freuen wir uns besonders dankbar des hoffnungsvollen Aufblühens unsres neuen Werkes in Süd-Californien, als eines frischen und lebenskräftigen Schößlings an dem fast ersterbenden Baum der alten Indianermission.

Von **New-Fairfield (Canada)** haben wir nichts von besonderer Bedeutung zu berichten. Die Arbeit ist ohne besondere Unterbrechung und Störung, aber auch ohne besondere in die Augen fallende Förderung fortgegangen. Der Same des Wortes Gottes ist treu ausgestreut worden; wie viel Frucht er getragen, das weiß der Herr allein.

Auch von **New-Westfield (Kansas)** liegen keine irgendwie erwähnenswerten Nachrichten vor. Die im vorigen Jahr erwähnten Verhältnisse, betreffend das Eigentumsrecht und die Anerkennung der Indianer als vollberechtigter Bürger der Vereinigten Staaten, scheinen noch ebenso zu liegen wie damals und sind offenbar noch nicht zu einer endgiltigen Entscheidung gelangt.

Wenden wir uns der **Cherokeemission** im Indianer-Territorium zu, so betreten wir einen vor anderen harten und unergiebigen Boden. Gerade diese Arbeit und zumal diejenige in Springplace leidet nach dem Bericht unsres dortigen Missionars am meisten unter dem bösen Einfluß der umwohnenden Weißen. Nachdem Br. Rights sen., der nach Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender der Provinzial-Ältesten-Konferenz der südlichen amerikanischen Provinz seine letzten Kräfte der freiwilligen Arbeit auf diesem harten Felde gewidmet hatte, vom Herrn heimgerufen worden war, ist sein Sohn, Br. Rights jun., der aus dem dortigen

Missionsdienst ausgetreten war, wieder an seine alte Stelle zurückgekehrt und hat mit neuem Eifer die alte Arbeit wieder aufgenommen. Auf die Bitte unsrer amerikanischen Brüder haben wir ihnen für dieses Arbeitsfeld einen jungen deutschen Bruder zur Verfügung gestellt und hoffen, daß sich derselbe zumal in die für dieses Gebiet so wichtige Schulthätigkeit gut hineinarbeiten werde. Unsre Hoffnung geht im Grunde noch weiter; wir hoffen, der Herr werde uns auch wieder die Thür zn den eigentlichen echten Indianern reinen Stammes aufthun, die für das Evangelium entschieden empfänglicher zu sein scheinen als die mit weißen Elementen stark vermischten, an denen wir jetzt die Arbeit thun. Doch verhehlen wir uns keineswegs die großen Schwierigkeiten, die sich diesem Vorhaben in den Weg stellen werden. Namentlich wird die Erlernung der Sprache — es ist eine der schwierigsten auf unsren Missionsgebieten — viel Mühe bereiten.

Von unsrer Missionsarbeit in **Süd-Californien** („Ramona-Mission") hat unser vorjähriger Bericht ausführlich Kunde gegeben. Es wurde erzählt von der Entstehung dieses Werkes und dem Beginn der Arbeit. Heute können wir, Gott sei Dank, berichten, daß dieselbe ohne besondere Störungen und Hindernisse weiter gediehen ist. Es findet sich dort so viel Arbeit für unsre Missionare, daß dieselben um eine Hilfe gebeten haben. Und eine solche ist ihnen in Schw. Marsch zugesendet worden. Auf seiner oben erwähnten Visitationsreise nach Alaska hat Br. Bachmann auch Potraro besucht, und er gewann einen recht ermutigenden Eindruck von dem daselbst begonnenen Werke. Schwierig sind noch die Besitzverhältnisse, und wir wollen versuchen, beizeiten, wenn möglich, die unsrer Mission zur Benutzung überlassenen 5 Acres Land als Eigentum zu erwerben. Doch wissen wir nicht, ob uns dies gelingen wird.

Die hier begonnene Aussaat trägt im Gegensatz zu der übrigen Indianermission, die das Bild trauriger Überreste einer ehemaligen Blüte darbietet, den Charakter fröhlichen Aufschwungs und hoffnungsvoller Arbeit. Der Herr aber lasse unsre Hoffnung zur That werden durch seine Gnade!

West-Indien.

Da in unsrem vorjährigen Bericht eingehend von den einzelnen Gebieten, sowohl unsrer östlichen als westlichen Provinz, Nachricht

gegeben worden ist, so beschränken wir uns in diesem Jahr auf folgende Mitteilungen.

Die **westliche** Provinz (Jamaika) ist in diesem Jahr von unsrem Br. Romig, Mitglied des Missions-Departements, besucht worden. Noch liegt uns sein Visitationsbericht nicht vor, aber nach den uns zugekommenen Nachrichten dürfen wir wohl mit Grund annehmen, daß sein Besuch vom Segen des Herrn begleitet war. Er konnte am 30. Dezember v. J. der Grundsteinlegung zur neuen Kirche in Springfield beiwohnen und in einer allgemeinen Konferenz eingehend mit den versammelten Brüdern sich über die ihnen anvertraute Arbeit besprechen. Leider waren aber gerade diese Tage der Konferenz durch den Heimgang der Schw. Hanna (s. Eingang) getrübt.

Auch die **östliche** Provinz berührte Br. Romig auf seiner Reise. Er hatte nicht den Auftrag einer amtlichen Visitation in dieser Provinz, aber er hat doch Gelegenheit gehabt, sich mit den dortigen leitenden Brüdern zu besprechen und einzelne dringendere Fragen zu erledigen. Am 3. Juni d. J. weihte er in Springgardens Br. H. Weiß zu einem Bischof der Brüderkirche, so daß nun, dem Wunsch der General-Synode gemäß, auch in der östlichen westindischen Provinz einer der Missionare ein Bischof ist.

Im übrigen arbeiten beide Provinzen mit Eifer und Ernst auf das Ziel völliger Selbständigkeit hin, und wir dürfen hoffen, daß es ihnen gelingen werde, trotz mancher entgegenstehenden Schwierigkeiten bis zur nächsten Generalsynode dies Ziel zu erreichen.

Demerara.

Auch dieses Missionsgebiet hat unser lieber Bruder Romig auf seiner Visitationsreise besucht und von der Arbeit unsres dortigen Missionars einen sehr günstigen Eindruck gewonnen. Leider traf er den Besitzer der dortigen Plantagen, der unsre Missionsarbeit daselbst ins Leben gerufen hat, nicht an. „Leider" sagen wir, denn, wie unser letzter Bericht andeutete, herrscht infolge von allerlei Mißverständnissen die Besorgnis, unsre Arbeit könne vielleicht nicht mehr in der gleichen Weise wie bisher seitens des Besitzers der Plantagen unterstützt und gefördert werden. Durch eine offene mündliche Aussprache hätte vielleicht diese Besorgnis am ehesten zerstreut werden können. Trotz dieser immerhin für unsren Missionar und uns selbst nicht angenehmen Lage können wir mit besonderer Freude gerade

auf dies Werk schauen. Zeigt sich doch in der Gemeine dort ein reges und thatkräftiges Leben aus Gott. Selbstverständlich wird auch inmitten jener Gemeine die Sünde in mancherlei Gestalt hervortreten, aber Br. Moore ist nur voll Lob und Dank für das, was der Herr unter ihnen wirkt. Namentlich zeigt sich in dieser Gemeine eine bewunderswerte Opferfreudigkeit. Sie erhält aus der allgemeinen Missionskasse nur einen geringen Zuschuß und bringt nicht nur das, was sonst zu ihrem kirchlichen Bestehen nötig ist, auf, sondern steuert auch noch zu manchem Bedürfnis der Zukunft, so namentlich zum Ankauf von Grundeigentum redlich bei. Bei seinem Besuch hat Br. Romig den bisherigen Gehilfen des Br. Moore, Br. Potter, zu einem Diakonus geweiht, so daß derselbe nun wohl Beterverwachting selbständig wird bedienen können. Der Herr, der so sichtbar diese Arbeit gesegnet, wird auch gewiß in Zukunft seine Hand darüber halten und auch die etwa drohenden Gefahren nach seiner Allmacht zum Segen wenden.

Moskitoküste.

Dieses Missionsgebiet ist im verflossenen Jahre in eingehender Weise von Br. Romig besucht und die ganze dortige Missionsarbeit ist einer genauen Prüfung unterworfen worden. Da er aber über die Ergebnisse dieser Visitation noch nicht eingehenden Bericht erstattet hat, so müssen wir uns in diesem Jahresbericht auf folgende allgemeine Bemerkungen beschränken.

Das bedeutsamste äußere Ereignis des letzten Jahres ist der Tod des sogenannten „Königs" der Reserve, Jonathan Charles Frederick, der am 11. November 1890 erfolgte. Nur kurz, etwa $1\frac{1}{2}$ Jahr, war seine Regierungszeit gewesen. Bei jeder Wahl eines neuen Oberhauptes zeigt es sich, welche politisch unsichere und unklare Stellung diese Moskitoreserve hat, und immer wieder taucht bei dieser Gelegenheit die Furcht auf, der Staat Nicaragua möchte seine Hand endgiltig auf die Reserve legen und sie einziehen. Für unsre Mission, die unter nicaraguanischer Regierung wahrscheinlich in ihrer freien Bewegung gehemmt werden würde, ist darum der Tod des „Königs" stets ein Ereignis, dessen Bedeutung nicht vorauszusehen ist. Zum Glück aber ging diesmal die Neuwahl schnell und ohne irgend welche Schwierigkeiten vor sich. Am 29. Januar dieses Jahres wurde der 19jährige Robert Clarence als neuer König gewählt, und an demselben Tage fand ein feierlicher Gottesdienst in

unsrer Kirche statt, an dem der junge König und sämtliche Würdenträger des Landes teilnahmen.

Das Missionswerk hat einen gesegneten Fortgang nehmen dürfen. Auch das innere Leben scheint ein reges und gesundes zu sein.

Lebhaft müssen wir es bedauern, daß die im letzten Jahresbericht erwähnte „Aussicht, nach Nicaragua hin unsre Mission ausdehnen zu können," sich bis jetzt thatsächlich noch nicht verwirklicht hat. Zwar wacht, wie es scheint, unter den Indianern am Wanksfluß und nach Cap Gracias a Dios hin das Verlangen nach Unterweisung im Worte Gottes immer mehr auf, wie z. B. auch die Erzählung von jenem Manne am Krutafluß (Missionsbl. 1891, No. 5) zeigt; das Feld scheint immer mehr zur Ernte zu reifen. Aber noch hat die nicaraguanische Regierung sich nicht entschließen können, uns die Erlaubnis zu Missionsniederlassungen innerhalb ihrer Grenzen zu erteilen. Gelegentliche Besuche, die auch mehr geduldet als erlaubt sind, können dem vorhandenen Bedürfnis wenig entsprechen und sind in keiner Weise genügend, eine wirkliche geistliche Pflege auszuüben. So gilt es denn in Geduld zu warten, bis der Herr selbst die Thür aufthut. — Eine besondere Sorgfalt suchen in den älteren Gemeinen die Missionare je länger um so mehr dem Schulwesen zuzuwenden, welchem bisher infolge der gehäuften sonstigen Arbeiten eine eingehende Pflege nicht zu teil werden konnte. Bei Anwesenheit des Br. Romig in Bluefields ist die weitere Ausdehnung unsres dortigen Schulwesens und vor allem die Anlegung einer höheren Schule gründlich beraten und im Einverständnis mit den dortigen Behörden beschlossen worden.

Wie im Eingang unsres Berichtes schon erwähnt ist, sind die Gattinnen zweier dortiger Missionare noch im rüstigen Alter mitten aus der Arbeit vom Herrn heimgerufen worden, ein Verlust, nicht nur für jene Brüder, sondern für das ganze dortige Werk. — Der Herr wolle in Gnaden wie bisher seinen Segen auf die Arbeit im Moskitogebiete legen und zu seiner Stunde uns gestatten, dasselbe nach Nicaragua hinein auszudehnen!

Suriname.

Unsre Missionsarbeit in Suriname ist auch im verflossenen Jahr wiederum rüstig vorwärts gegangen und der Segen des Herrn hat ihr nicht gefehlt. Die Missionsgeschwister sind bei ihrer aufreibenden Arbeit im feuchtheißen Klima vom Herrn geschützt und

behütet worden. Freilich hat es an mancherlei Krankheit nicht gefehlt — mit diesem Umstand wird man in Suriname immer rechnen müssen — aber die Krankheitsnot war doch Gott sei Dank! nicht in dem Maße und in dem Umfang vorhanden, wie im vorhergegangenen Jahr (89 auf 90), und keins unsrer Geschwister ist aus der dortigen Arbeit vom Herrn heimgerufen worden, wenn auch für die Krankheit und den Heimgang der Schwester Stähelin während eines Besuchs in der Heimat die vorbereitenden Ursachen in der Einwirkung des Tropenklimas gesucht werden müssen. Erholungsbesuche in der Heimat sind auch in diesem Jahr wieder nötig geworden. Besonders betrübend war es, daß diese Notwendigkeit schon bei Geschw. Larsen nach nur einjährigem Aufenthalt im Lande sich als unumgänglich erwies. Da Br. Larsen in sehr unerwarteter Weise brustleidend wurde, sind diese Geschwister einstweilen nach Jamaika zu den Eltern übergesiedelt. Ganz aus dem Dienst austreten mußten leider unsre Geschw. H. Wied wegen zunehmender Schwäche und Kränklichkeit.

Daß auch mit geschwächten Kräften die Arbeit gefördert worden, zeigt unter anderem, wenn wir auf das Äußere sehen, die wachsende Zahl unsrer Kirchglieder. Im Jahr 1890 hat sich dieselbe wiederum um 500 vermehrt, wovon 200 auf die große Stadtgemeine in Paramaribo kommen. Dadurch haben wir die höchste Zahl, die unsre Kirche in Suriname jemals umfaßte, nicht nur wieder erreicht, sondern überschritten. Es war nämlich vor der Sklavenemancipation im Jahre 1862, daß unsre Kirche in Suriname 27000 Mitglieder zählte. Infolge der Emancipation sank diese Zahl bedeutend, und erst jetzt hat sie jene Höhe wieder erreicht und ist noch mit einigen Hundert über dieselbe hinausgegangen.

Das Missionsdepartement hatte, den Wünschen der Missionare Rechnung tragend, bei der Generalsynode befürwortet und deren Bestätigung dazu erhalten, daß die Helfer-Konferenz in Suriname künftig in etwas anderer Weise gebildet werde als bisher. Wenn nämlich unter den nicht schon von Amts wegen dazu gehörenden Mitgliedern derselben eine Stelle zur Erledigung kommt, so soll die allgemeine Missions-Konferenz (vergl. Verlaß der allgem. Synode, 1889 § 98), welche in Suriname jährlich einmal zusammentritt, durch Abstimmung zu einem Vorschlag sich vereinigen, welcher dann der Bestätigung seitens des Missionsdepartements unterliegt. Das ist denn im August 1890 zum erstenmal geschehen. Br. Adolf Schärf wurde als Mitglied der Helfer-Konferenz vorgeschlagen und ist

darauf hin vom Missionsdepartement zu diesem Amt berufen worden. Ebenso wurde im Frühjahr 1891 dem Bruder Ad. Schärf im Auftrag des Missionsdepartements durch die Helfer-Konferenz das Amt eines Gemeinhelfers für die große Stadtgemeine in Paramaribo übertragen. Dieses Amt hatte bisher als eigenes Amt nicht existiert, sondern war mit dem Amt des Präses der Provinz verbunden gewesen. Durch die Loslösung ist dem Präses mehr Freiheit verschafft worden, sich den Angelegenheiten der gesamten Provinz zu widmen. Und wir hoffen, daß diese Teilung, die durchaus in der Natur der Sache liegt, sich als segensreich bewähren wird. Einen Vicepräses giebt es augenblicklich nicht, da Br. Arthur Schmitt, der diesen Posten bekleidete, sich während seines Aufenthaltes in der Heimat veranlaßt gesehen hat, vom Missionsdienst zurückzutreten.

In der großen Stadtgemeine ist es wegen der Zahl der Mitglieder überaus schwierig, den einzelnen Familien seelsorgerisch näher zu treten. Einen Weg dazu, wenn auch noch keineswegs einen ausreichenden, sieht man in der Einrichtung der Stadtmission. Aber selbst dieser Weg hat während des letzten Jahres wiederum nur unvollkommen betreten werden können. Br. H. Slink, der dazu ausersehen war, ist durch anhaltende Krankheit daran gehindert worden. Ein gewisser Ersatz wurde gefunden in einem durch die Taufe in unsre Kirche aufgenommenen sehr treuen und eifrigen Chinesen, namens Lazarus Fu Ahing. Derselbe wurde als „Helferbruder" eingesetzt, ein Amt, das bisher nur von Negern bekleidet wurde; und als solcher versieht er jetzt die Dienste eines Evangelisten in der Stadt. Auch stehen gegenwärtig drei Negerbrüder in regelmäßigem Unterricht; sie sollen, wie früher Eduard Bern, der jetzt in Kwattahede thätig ist, zu Evangelisten unter ihrem Volk ausgebildet werden.

Unter unsren Plantagenposten ist Beekhuizen als solcher eingezogen worden. Die Plantage wird von einem Eingeborenen verwaltet, und die wenigen dort wohnenden Kirchglieder sind mit Predigt und Sakrament an die Rust en Vrede-Kirche gewiesen, während die sonstigen Versammlungen daselbst von dem Negerbruder Adolf Jensen, als „Helferbruder", gehalten werden. Dafür ist in Domburg, im Surinamer Reisedistrikt gelegen, ein neuer Posten mit Kirche und Wohnhaus entstanden und am 10. Mai d. Jahres feierlich eingeweiht worden. Geschwister Mählig sind dorthin berufen. Dadurch ist dem Reisedistrikt mit seiner weit verzweigten Bevölkerung ein fester Mittelpunkt gegeben, und die kirchliche Be-

dienung kann nun viel regelmäßiger und ausgiebiger geübt werden, als es bei den früheren Besuchen möglich war. Da nun gerade die geistliche Pflege und Förderudg unsrer Kirchglieder eine wesentliche Aufgabe unsrer Mission in Suriname ist, so dürfen wir in der Gründung von Domburg einen bedeutungsvollen und Gott gebe es! heilvollen Schritt nach dieser Richtung hin sehen. — Die Station Salem in der Coronie durfte am 5. April dieses Jahres ein schönes Jubelfest, das Fest ihres 50jährigen Bestehens, feiern.

Sehen wir auf die geistliche Arbeit in den Plantagengemeinen und auf die Früchte derselben oder den geistlichen Zustand im allgemeinen, so dürfen wir — neben viel Gleichgiltigkeit, Verwilderung und Abfall — doch auch immer wieder Spuren davon sehen, wie der Geist Gottes an das verkündigte Wort anknüpft und sein Werk hat in den Herzen der einzelnen. Wohl geht mancher junge Bursche und manches junge Mädchen in der Meinung, nun selbständig geworden zu sein, auf und davon, wohl auch unter im Strudel der Welt und Sünde, und es ist kein Haltens weder von seiten der Eltern noch von seiten des Missionars. Dennoch aber erfahren auch nicht wenige von ihnen, was der verlorene Sohn im Evangelium erfuhr, und kehren, oft nach langen Irrfahrten, innerlich geweckt und gerufen voll Reue zurück und beginnen ein anderes Leben. Merkwürdig ist auch, daß wir jetzt öfters berichten hören, wie einzelne der ostindischen Kulis von der Gnade ergriffen werden und sich ernstlich bekehren, während gerade diese Leute bisher sehr unzugänglich schienen. In der Para ist es hauptsächlich der immer wieder emporwuchernde Götzendienst, der, wo man ihn längst unterdrückt meinte, dem Missionar von neuem wieder schwere Sorge bereitet. Doch ist es unsrem Bruder Richter gelungen, in der Nähe von Versaba ein Götzenhaus mit allen seinen Opfergeräten zu vernichten und dadurch bei den Bewohnern des Dorfes, die in befremdender Weise am Götzendienst sich beteiligt hatten, einen tiefen und heilsamen Eindruck hervorzurufen. Selbst eine sehr alte heidnische Götzenpriesterin ließ sich durch Br. Richters Wort zur Umkehr bewegen, lieferte ihren Götzen freiwillig aus und meldete sich zur Taufe. Ebenso bat ein Zauberdoktor um Aufnahme in die Christengemeine, er wolle sein Leben jetzt ernstlich ändern. Verschiedene Männer und Frauen, die bisher in wilder Ehe gelebt, kamen freiwillig und baten, ihr eheliches Leben unter kirchliche Zucht und Weihe stellen zu dürfen. Leute, die seit 20 Jahren ihre kirchlichen Abgaben nicht entrichtet hatten, fingen von selbst an, sich auf diese

ihre Pflicht zu besinnen. In der Gegend von Domburg gab ein Trinker, durch den Geist Gottes geweckt, diesem Laster den Abschied, und obgleich alle seine Bekannten an der Möglichkeit solcher Umkehr zweifelten, ja ihn aufs geflissentlichste Fallen stellten und in Versuchung führten, blieb er standhaft. Das sind so einzelne Zeugnisse, wie der Herr die Arbeit unsrer Missionare segnet. Durch solche Erfahrungen stärkt er ihnen den Glauben, wenn sie mutlos werden wollen. Und wie vielfach mag das Wort Gottes im verborgenen wirken in Fällen, von denen uns nichts bekannt wird!

Von den Negern in der Para hatten wir im vorigen Bericht erzählt, daß sie der Regierung die Personalabgaben verweigert und sich dabei sehr aufsätzig und gewaltthätig gezeigt hatten. Im Jahr 1890 nun ließen sie sich durch Br. Richter bewegen, statt ferner im Ungehorsam und Trotz zu verharren, lieber eine Bittschrift an den Gouverneur einzureichen, in welcher sie ihre Beschwerden ruhig darlegten und um Abhilfe baten. Schon dieser Akt beruhigte ihre Gemüter sehr wesentlich. Dann kam der Gouverneur selbst in die Para, ließ die Leute zusammenkommen und redete sehr väterlich zu ihnen, indem er ihnen die Notwendigkeit und den Segen des Gehorsams vorstellte. Nur wenn sie sich erst einmal wirklich folgsam zeigten, könnten sie später auf entgegenkommende Hilfe der Regierung rechnen. Zugleich stellte er ihnen den neuen Distriktsbeamten vor; an diesen könnten sie sich vertrauensvoll mit allen ihren Beschwerden wenden. Dieser Beamte hat denn später ihre Klagen angehört und alles genau untersucht. Und die Hilfe bestand darin, daß er für dieses Jahr nur von den Männern die Abgaben forderte, den Frauen aber sie erließ. Damit war das Volk zufrieden, und Ruhe und Ordnung kehrten wieder ein.

Schwer und drückend ist es uns, daß wir noch immer so wenig für das Buschland thun können. Da wir in Koffykamp und Ganfee an der oberen Suriname keinen Missionar haben, sondern nur eingeborene Lehrer und Helferbrüder, so müßten diese Plätze von Berg en dal aus fleißig besucht werden. Aber selbst die Besetzung von Berg en dal unterliegt fortwährenden großen Schwierigkeiten. In den letzten 6 Jahren haben vier verschiedene Geschwisterpaare dort gearbeitet, und immer haben sie infolge fortwährender Fieberanfälle die Arbeit wieder aufgeben müssen. Auch Geschw. Koch, die in letzter Zeit wiederholt den Versuch gemacht hatten, dort auszuhalten, haben nun bitten müssen, sie ganz von diesem Posten abzurufen. Und wenn es so mit Berg en dal steht, wie kann

von dort aus Koffykamp und Gansee in ersprießlicher Weise bedient werden? Auch in Maripastoon an der oberen Saramakka sollten wir einen Missionar haben. Dort ist der Granmann Noah mit seinem leiblichen Bruder, Joh. King, der als Evangelist die Gemeine leitet, aufs neue in erbitterten Streit geraten und hat ihn, kraft seiner Machtvollkommenheit als Häuptling, mit seiner ganzen Familie ausgewiesen. Dieses Zerwürfnis könnte leicht auch schädigend auf die junge Gemeine in Kwattahede, dem Filial von Maripastoon, wirken. — Mit dem Bau von Wanhatti an der oberen Cottica, der ersten Station unter den heidnischen Aukanegern, ist nun endlich im Mai dieses Jahres, nachdem Domburg fertig gestellt war, begonnen worden. Eine Besuchsreise zu ihnen hat in letzter Zeit nicht gemacht werden können. Möchte das Wohnen eines Missionars in ihrer Mitte diesen Mangel nun bald aufheben!

Wir können aber unsren Bericht über Suriname nicht schließen, ohne der traurigen Unruhen in der Stadt Paramaribo zu gedenken, die in den Tagen vom 12. bis 14. Mai dieses Jahres die Herzen unsrer Missionare mit banger Sorge erfüllten. Das Thatsächliche, soweit es uns bekannt geworden, haben wir in No. 7 unsres Missionsblattes erzählt, und verweisen daher unsre Leser auf diese Erzählung. Es ist traurig, daß christliche Neger, übrigens nicht unsrer Gemeine, jedenfalls nicht dem Kern derselben, den Kommunikanten, angehörend, sich zu solchen offenen Gewaltthaten, wie die Zertrümmerung von Fenstern, haben hinreißen lassen. Traurig ist es aber auch, daß ein Teil der Bevölkerung von solchem Haß gegen das Evangelium erfüllt ist, daß sie, von diesem Haß verblendet, in unsren Missionaren die Anstifter der Unruhen zu sehen glauben. Soweit unsre Missionare Einfluß auf das Volk haben, weisen sie dasselbe, wie in den letzten Jahren in der Para so jetzt in der Stadt Paramaribo, ruhig und klar auf die heilige Schrift und damit auf friedsame Unterordnung unter die Obrigkeit hin. Traurig endlich ist es, daß der edle Gouverneur, der aufrichtig das Beste des Landes und Volkes wollte, dem blinden Haß eines kleinen Teils der Bevölkerung weichen muß. Wohl mag auf allen Seiten Unrecht, Fehlgriff und Verschuldung liegen, denn das alte Schriftwort bleibt unumstößlich wahr: „Die Gerechtigkeit ist's, die ein Volk erhöht, die Sünde aber ist der Leute Verderben." Möge nur Gott in seiner Gnade allen, die hier Schuld tragen, die Augen öffnen, Demütigung, Buße und Umkehr herbeiführen, dann würde aus dem Irrtum Heil und aus dem Unrecht Leben hervorgehen.

Dann würde Land und Volk unter Gottes Segen zu fröhlichem Gedeihen emporblühen. Wie gern würde unsre Mission helfend die Hand an ein solches Werk legen!

Süd-Afrika.

Westliche Provinz.

Mit Dank gegen den Herrn können wir auch dieses Jahr wieder berichten, daß diese Provinz in der Lage gewesen ist, ihre Ausgaben selbständig decken zu können. Im Blick auf die in anderen Missionsgebieten gesteigerten Anforderungen an unsre Missionskasse ist dies ein sehr erfreulicher Umstand. Wir freuen uns auch, weiter feststellen zu dürfen, daß die freiwilligen Gemeinbeiträge um circa *M.* 2000 gestiegen sind; ist uns dies doch ein Zeichen davon, daß unsre Pflegebefohlenen immer besser auch ihre Pflicht, zur Erhaltung ihrer Missionare beizutragen, verstehen lernen. Besonders erfreulich ist es aber, daß aus der Mitte unsrer dortigen Gemeinen Beiträge für unser Missionswerk im allgemeinen einlaufen.

Wenn es uns gelingen sollte, in immer größerem Maße als bisher einheimische Kräfte zur Bedienung heranzuziehen, so dürften wir wohl hoffen, die pekuniäre und kirchliche Selbständigkeit dieser Provinz in absehbarer Zeit wenigstens bis zu einem gewissem Grade zu erreichen. Aber gerade bei diesem Streben stellen sich uns die größten Hindernisse in den Weg. Zwar ist an der Gehilfenschule die „theologische Klasse", von der im vorjährigen Bericht als von einem ins Auge gefaßten Plan die Rede war, nun thatsächlich ins Leben getreten, und die an den beiden ersten Schülern erzielten Resultate sind recht ermutigend, aber es scheint doch dem armen Mischlingsvolk die innere geistige und geistliche Kraft zu wirklicher Selbständigkeit noch immer zu fehlen, so daß wir in der oben angedeuteten Richtung nur sehr langsame Fortschritte erwarten dürfen. Dieselben Erfahrungen wie wir machen auch die anderen dort arbeitenden Missionsgesellschaften.

Unsre Gemeinen haben sich im Frieden bauen dürfen, und können wir auch nicht von besonders auffallenden Erweckungen und Zeichen inneren Lebens unter ihnen berichten, so geben uns doch alle eingehenden Berichte den Eindruck, daß die Arbeit dort an den Seelen nicht ungesegnet ist, und daß in den einzelnen Gemeinen ein Kern treuer und wahrer Jünger und Jüngerinnen des Herrn ist. Selbstverständlich tritt an besonderen Festtagen in besonderer Weise

das innere Leben zu Tage. So z. B. in Clarkson, als man dort am 12. Dezember des vorigen Jahres die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens feierte und zugleich die umgebaute Kirche neu einweihte (Missionsblatt, März 1891). Das war ein Tag reichen Segens für jene Gemeine und nachhaltiger Ermunterung für unsre Missionare. Um so tiefer war der Eindruck dieses Festes, als der Herr zuvor durch Krankheit und Unwetter ernst zu den Herzen geredet hatte. Erfreulich ist es aber, daß nicht nur an Freuden- und Jubeltagen, sondern auch an trüben Leidenstagen sich wahres Leben aus Gott zeigt. So dieses Jahr namentlich auch in Elim, als am 8. Dezember des vorigen Jahres ein furchtbares Unwetter die Fluren verwüstete, nachdem kaum die Schäden eines früheren Unwetters überwunden waren. Br. Kunick konnte damals schreiben: Was mich bei allem Schweren freute, war, daß ich kein Wort des Murrens von den Lippen unsrer Leute vernahm, sondern nur Äußerungen des Lobes und des Dankes gegen den Herrn dafür, daß der Schade nicht noch größer gewesen, und daß ihre Häuser verschont geblieben seien.

Mit großem Fleiß und Eifer bauen unsre Geschwister in Gnadenthal an ihrer neuen Kirche, deren Einweihung für den 4. März 1893 in Aussicht genommen ist. Erfreulich war, daß in diesem Jahr in dieser unsrer ältesten Gemeine 15 Erwachsene getauft und 42 konfirmiert werden durften. Es sind ja diese Erwachsenen nicht Heiden im Vollsinn des Wortes, aber doch immerhin solche, die teils durch eigene teils durch Schuld ihrer Eltern noch nicht in die christliche Gemeinschaft aufgenommen und ihrer Segnungen teilhaftig geworden sind.

Leider haben auch im verflossenen Jahr unsre Missionare unter mancherlei körperlicher Schwachheit und Krankheit zu leiden gehabt. Geschw. Fischer haben sich genötigt gesehen, ihre Arbeit zu verlassen und in die Heimat zurückzukehren; Geschw. Hickel sind zur Erholung gegenwärtig in Europa. Besonders aber hat uns der Heimgang der Schw. Schmidt in Clarkson bewegt. Sie war eine treue Magd des Herrn, die, still aber segensreich arbeitend, sich allgemeine Liebe und Achtung erworben hatte.

Trotz aller persönlichen Schwierigkeiten und mancherlei Mängel können wir aber doch schließlich nicht anders, als mit herzlicher Freude auf dieses unser Arbeitsfeld, eines der ältesten, schauen, da sich im Inneren und Äußeren immer wieder deutlich zeigt, daß der Herr noch mit seinem Segen das Werk daselbst begleitet.

Östliche Provinz.

Im allgemeinen bietet dieses Missionsfeld noch heute dasselbe Bild dar, welches von ihm im vorigen Jahresbericht entworfen worden ist; in keiner der 3 Gruppen dieser Provinz ist eine besondere neue Erscheinung zu Tage getreten. — Leider müssen wir aber zunächst von Silo sagen, daß die im vorigen Bericht ausgesprochene Hoffnung, es werde allmählich gelingen, den Widerspruch der dortigen Widersetzlichen zu überwinden, sich nicht erfüllt hat. Im Gegenteil! Da sich diese Leute unter dem Schutz eines gewissen Mr. Loxton, der sich schon je und je als ein Gegner Silos und der Mission gezeigt hatte, immer frecher gebärdeten und freundlichem Zureden sich durchaus unzugänglich zeigten, so blieb unsren Missionaren schließlich nichts anderes übrig, als gerichtliche Hilfe anzurufen und es auf Verurteilung und Ausweisung fürs erste wenigstens des Rädelsführers, eines gewissen Stoffel, anzutragen. Die Verurteilung ist erfolgt, und da auch nach derselben Stoffel den Platz nicht freiwillig räumen wollte, ist er von seiten der Behörde zum Abzug gezwungen worden. Wie es nach den letzten Nachrichten scheint, wollen auch jetzt noch die übrigen Teilnehmer an dem Widerstand gegen die Missionare festhalten. Verharren sie in dieser Gesinnung, so bleibt freilich zuletzt kein anderer Weg, als auch gegen sie so zu verfahren, wie gegen Stoffel. Es ist freilich eine für uns und unsre Missionare tiefbetrübende Thatsache, daß wir zu solchen Mitteln greifen müssen. Es ist das beschämende Zugeständnis, daß das Evangelium, das dort schon ganzen Generationen gepredigt worden, daß das christliche Gemeinschaftsleben, unter dessen segnendem Einfluß Großväter wie Enkel gestanden haben, diese Leute nicht dahin gebracht hat, anzuerkennen, daß der einzelne in seiner Willkür an Recht und Gesetz eine heilsame Schranke hat und sich unterordnen muß. Wo freundliche Zurechtweisung den Irrenden zu williger Eingliederung hätte zurückführen können, da muß nun der Arm weltlicher Gewalt auch das letzte äußere Band lösen. Aber wir mußten einfach so handeln, wollten wir nicht die Existenz Silos, und nicht diese allein, sondern die Existenz unsrer dortigen Mission überhaupt in Frage stellen. Wie wollten wir dem Herrn von ganzem Herzen danken, wenn er nach diesen jahrelangen tiefbetrübenden Konflikten für Silo eine Zeit der Ruhe, des Friedens, der Erquickung und Erweckung zum neuen Leben folgen ließe!

Im Tembulande geht die Arbeit ihren stillen, und wir dürfen sagen gesegneten Gang weiter. Br. Baudert findet viel Gelegenheit,

das Wort Gottes zu verkündigen, und eigentlicher Widerstand und Widerspruch tritt ihm nirgends entgegen. Auch ist seine und der eingeborenen Evangelisten Thätigkeit keineswegs eine vergebliche. Aber doch können wir von einem „Siegeslauf" des Wortes hier noch nicht reden. Abgesehen von dem innerlichen Widerstand, den ja das natürliche Menschenherz immer und überall dem Evangelium entgegenstellt, liegt der Grund dafür, daß die Fortschritte hier nur langsame sind, hauptsächlich darin, daß die Häuptlinge, an ihrer Spitze der König Dalindyebo, immer noch, wenn nicht unfreundlich, doch vollkommen kühl der Missionsarbeit gegenüber stehen. Zwar ist Dalindyebo bei einem ihm abgestatteten Besuch recht freundlich gegen Br. Baudert gewesen, scheint sich auch für eine Schule an seinem Platz zu interessieren, aber eine wirklich positiv freundliche Stellung hat er noch nicht eingenommen, und jenen Besuch ließ er bis jetzt unerwidert. Immerhin glauben wir doch eine kleine Annäherung der Häuptlinge an uns im Laufe des letzten Jahres bemerken zu können. Der Herr lenkt ja auch dieser heidnischen, sogenannten „Könige" Herz nach seinem Wohlgefallen, und wenn seine Stunde gekommen, wird er die Thür zu den Herzen der Tembu uns sicher aufthun.

Im Hlubilande können wir von fortgehend fröhlicher Arbeit berichten. Br. Liebich baut jetzt rüstig an der neuen großen Kirche in Bethesda und gedenkt sofort nach deren Vollendung an den Kirchbau in Ezincuka zu gehen. Doch dürfte letzterer Bau in diesem Jahr wohl noch nicht zur Ausführung kommen. Es bleibt dann noch die Kirche in Xotschane, einem Außenposten von Tinana. Dieselbe ist schon seit längerer Zeit zu klein und kann die Menge der Kirchgänger nicht fassen, doch stehen uns fürs erste noch keine Mittel zu einem Neubau zur Verfügung. Wir hoffen aber sicher, daß der Herr sie uns zu seiner Zeit darreichen wird. Aus der Thatsache, daß die Kirchen sich überall als zu klein erweisen, erhellt schon zur Genüge, daß unsre dortigen Gemeinen in fröhlichem Aufblühen sich befinden, und daß sich immer wieder Heiden zur Taufe melden.

Zwei Dinge aber treten sowohl hier als im Tembulande unsrer Arbeit hindernd in den Weg. Das eine ist die Sitte der Beschneidung, das andere das wenig brüderliche Verhalten der Wesleyaner.

Jene Sitte der Beschneidung ist eine so tief eingewurzelte, sowohl im Tembu- als im Hlubilande, daß es unsren jungen Christen fast unmöglich ist, sich ihr zu entziehen. Der Häuptling Zibi macht

eine rühmliche Ausnahme in dieser Beziehung, indem er im Bereiche seines Landes diese Unsitte verboten hat und sein Verbot mit Hilfe der englischen Regierung streng aufrecht erhält. Jedenfalls aber wird es einer langen Zeit noch bedürfen, bis diese so tief eingewurzelte Sitte oder Unsitte mit all den damit verbundenen unsittlichen Gepflogenheiten überwunden ist. Dennoch hoffen wir, daß die heiligende Kraft des Wortes Gottes, wenn auch langsam, doch sicher ihre Wirkung auch in diesem Stück zeigen wird.

Das andere oben erwähnte Hindernis, jenes wenig brüderliche Verhalten der Wesleyaner, bringt leider mancherlei Störungen und Verdrießlichkeiten mit sich, unter denen nicht nur die Missionare persönlich zu leiden haben, sondern auch die Missionssache selber leidet.

Dem treuen Herrn sei Dank für seinen unverkennbar auf diesem Arbeitsgebiet waltenden Segen; ihm seien alle unsre Sorgen, die uns im Blick auf dasselbe beschleichen wollen, befohlen, er erweise sich an unsren neuen und alten Stationen immer herrlicher als der Allmächtige, der das alte jung, das erstorbene lebendig machen kann, der da rufen kann dem, das da nichts ist, daß es werde ein Preis seines Namens!

Australien.

Noch bestehen unsre zwei Stationen, Ramahyuk und Ebenezer, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß ihre Tage gezählt sind. Denn auch in Ramahyuk, welche Station bis jetzt immer noch im Verhältnis zu Ebenezer einigermaßen den Eindruck einer blühenden machte, wird die Arbeit durch das Aussterben ersichtlich immer geringer. Die Halbweißen sind auf beiden Stationen nun endgiltig ausgewiesen. Von den zurückbleibenden Schwarzen, dem eigentlichen Gegenstand der Missionsarbeit, sind gar manche noch ungetauft und sterben auch als Ungetaufte. Wohl fehlt es nicht an augenblicklichen Rührungen, wenn sie durch den Missionar auf das Elend ihres unerlösten Zustandes aufmerksam gemacht werden, aber zu einem ernsten Entschluß, sich als arme Sünder dem Heiland Gnade suchend zuzuwenden, kommt es nur selten. Auch unter den Getauften fehlt noch häufig der ernste Wille und die Kraft, in einem neuen Leben zu wandeln. Doch zeigen auch wieder manche, namentlich wenn es ans Sterben geht, daß sie die Gerechtigkeit im Blute Christi glaubensvoll erfaßt haben. Und solche Erfahrungen stärken immer wieder

den Glaubensmut unsrer Missionare und machen ihnen die entsagungsvolle Arbeit lieb.

Die Leitung der Station Ebenezer hat sich seit Jahresfrist etwas anders gestaltet. Nachdem Schwester Bogisch, geb. Jindra, am 14. September 1888 vom Herrn heimgerufen worden war, hat sich Br. Bogisch am 27. März 1890 wieder verheiratet und zwar mit der in den Missionsdienst berufenen leb. Schwester Emmy Geymüller. Während Br. Kramer die geistliche Leitung der Station in Händen hatte und sich hauptsächlich der Schule annahm, soweit seine schwindenden Kräfte das noch vermochten, besorgte Br. Bogisch in erster Linie das, was zum Haushalt der Station gehörte. Nachdem nun im Anfang dieses Jahres Br. Kramer aus diesem Leben abgerufen, und dann auch Schw. Kramer nach Deutschland zurückgekehrt ist, stehen unsre Geschwister Bogisch allein in Ebenezer und haben die gesamte Arbeit zu thun. Infolgedessen kann Br. Bogisch sich nicht in dem Maß für die Schule hergeben, wie es Br. Kramer gethan, denn die äußere Arbeit auf der Station muß auch bei der abnehmenden Zahl der Schwarzen in gleicher Weise wie früher gethan werden und nimmt zu manchen Zeiten des Jahres den Missionar gar sehr in Anspruch. Die Schule wird daher immer nur einen halben Tag lang gehalten. Es ist das zu bedauern, denn die Schule ist der Weg zum Herzen der Jugend, und durch treuen Unterricht und gute Erziehung wird den Kindern ein Halt mitgegeben für die späteren Jahre. Dennoch wäre es nicht wohl thunlich, bei dieser ihrem Ende entgegengehenden Station noch einen zweiten Missionar anzustellen. Die Arbeit, so gering und unscheinbar sie auch vor Menschenaugen ist, steht unter den Augen des Herrn, der ihren Wert kennt. Er wird sie nicht ungesegnet lassen.

Britisch-Indien.

Unsre Stellung zum Volk in den Hochthälern des Himalaya und unser Einfluß auf dasselbe hat sich seit Jahresfrist nicht wesentlich geändert. Noch steht das Herz des Volkes als ein verschlossenes und unerreichbares vor uns. Doch macht sich auf den verschiedenen Stationen allmählich ein etwas verschiedenes Verhalten des Volkes zu unsren Missionaren bemerkbar. In Kyelang, wo wir die Missionsarbeit am längsten ausüben, und wo die Leute allmählich einen deutlicheren Begriff davon bekommen haben, was das Evangelium

ist und was es will, ist die Scheidung zwischen Heidentum und Christentum am schärfsten. Die kleine Christengemeine gilt als etwas vom Volk Ausgestoßenes und hat den Haß und die Verachtung des Volkes zu tragen. Kein Heide kommt als Hörender in die Versammlung der Christen. In Poo hingegen findet zwischen dem Volk und der Familie des Missionars ein durchaus freundschaftlicher Verkehr statt, und die Predigt wird allsonntäglich von willig zuhörenden Heiden besucht. Und das ist nicht an die Person des Missionars geknüpft. Die Erscheinungen sind bei Br. Schreve durchaus die gleichen wie bei Br. Weber, nur daß in letzter Zeit auch die umliegenden Dörfer willige Hörer in beträchtlicher Zahl stellen, so oft sie den Besuch des Missionars aus Poo erhalten. Auch in Leh wird das Wort des Missionars nicht grundsätzlich abgewiesen, und ebenso ist der Missionar als Lehrer wie als Arzt dort sehr begehrt und geschätzt. Aber man würde irren, wenn man nun in Poo und in Leh eine größere Empfänglichkeit für das Evangelium annehmen wollte. Innerlich bleibt das Volk dort unsrer Predigt ebenso fremd und unzugänglich wie auf unsrer ältesten Station. Es ist wohl mehr ein äußeres Interesse an dem, was neu und noch nicht genügend gekannt ist, und das Verhältnis zu den Missionaren ist noch ein unbefangeneres; man hofft und begehrt mancherlei Hilfe von ihnen in den Dingen des äußeren Lebens. Genau betrachtet ist diese Erscheinung sogar, wenn wir sie einmal menschlich ansehen, sehr wenig Hoffnung erweckend. Je länger das Evangelium den Leuten gepredigt und vorgelebt wird, je mehr ihnen eine Ahnung von der eigentlichen Bedeutung desselben aufgeht, um so entschiedener ist ihre Ablehnung dagegen. Und je deutlicher der Heiland ihnen vor die Augen gemalt wird, um so bestimmter lautet ihre Antwort: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! Der Herr erhalte unsren Missionaren trotz alledem die Freudigkeit und die Ausdauer, wie er sie ihnen bisher geschenkt hat.

Freilich sind unsre Kräfte in dieser Zeit sehr geschwächt worden. In Poo hat zunächst ein Wechsel in der Person des Missionars stattgefunden. Geschwister Th. Schreve sind an die Stelle von Geschwister Weber getreten. Den Winter über haben diese beiden Geschwisterpaare zusammen dort gelebt, und Br. Schreve hat sich von Br. Weber in die dortige Thätigkeit einleiten lassen. Vielleicht hing es mit diesem Wechsel zusammen, daß die drei Personen, die vor etwa 2 Jahren aus der Christengemeinschaft ausgeschlossen werden mußten, neuerdings um Wiederaufnahme gebeten haben. Ge-

schwister Weber sollten der ursprünglichen Bestimmung zufolge sich in Kyelang niederlassen, um dort neben Geschwister Heyde helfend mit einzugreifen. Diese Bestimmung hat aber abgeändert werden müssen, da Br. Redslob, der infolge seiner sehr angegriffenen Gesundheit um Austritt aus dem Amt und um Rückkehr in die Heimat gebeten hatte, noch vor der Ausführung vom Herrn heimgerufen worden ist. Demzufolge haben nun Geschw. Weber den Auftrag erhalten, statt nach Kyelang nach Leh überzusiedeln und Geschw. Redslobs Stelle einzunehmen. Da nun auch Br. Karl Marx ganz unerwartet aus seiner Thätigkeit als Missionsarzt vom Herrn heimgerufen worden ist, so ist die Besetzung eine sehr unvollkommene. In Kyelang stehen Geschw. Heyde allein, und in Leh werden Geschw. Weber Mühe haben, sich in die für sie neuen und völlig anderen Verhältnisse einzuleben — ist doch auch der Dialekt zwischen Poo und Leh einigermaßen verschieden — zumal da ihnen nur der led. Bruder Becker Shawe helfend zur Seite steht, der selbst ganz neu und der Sprache noch bei weitem nicht mächtig ist. Er ist erst seit dem 24. November des vorigen Jahres in Leh.

Leh ist ohne Zweifel der wichtigste Punkt in unsrer Mission vor den Thoren von Tibet. Hier war uns von der Regierung das Hospital und die Poliklinik überwiesen. Hier hatte unsre Schulthätigkeit einen unerwarteten Aufschwung genommen. Und auch der Umstand war nicht bedeutungslos, daß gerade hier seit kurzem zwei römisch-katholische Patres eine Thätigkeit neben der unseren zu entfalten begonnen hatten. Schon hatte das Volk mit erstaunlicher Feinfühligkeit und treffender Beurteilung den Unterschied zwischen uns und ihnen herausgefunden und dahin präcisiert, daß sie das, was jene treiben, die „Marienreligion", das, was wir ihnen verkündigen aber die „Christusreligion" nannten. Weiter war über Leh hinaus eine Erweiterung unsrer ärztlichen Mission nach Baltistan geplant worden, während das Hospital in Leh in unsren Händen bleiben sollte. Und wie soll nun mit so bedeutend geschwächten Kräften das alles weitergeführt werden? Schon im letzten Winter war die Schule infolge der lang andauernden Krankheit der Br. Redslob zurückgegangen. Man hatte ihr nicht mehr die volle Kraft wie im Jahr vorher zuwenden können. Voraussichtlich werden jetzt die katholischen Patres auf dem Gebiet der Schule ernten, was wir zu säen angefangen hatten. Es wird dringend nötig sein, die persönlichen Kräfte im dortigen Gebiet zu mehren und namentlich die Stelle am Hospital in Leh wieder zu besetzen. Aber es ist das

nicht so leicht ausgeführt. Eine Berufung dorthin bedarf langer Vorbereitung. Vor der Hand erscheint eine Schwächung und ein Rückgang unsres dortigen Werkes unvermeidlich. Wüßten wir nicht, daß es der Herr ist, der hier durch Krankheit und Tod in unser Werk eingreift, so müßte uns bange werden, und das Verzagen läge sehr nahe. Aber der Herr, der sein Reich von Sieg zu Sieg leitet, der auch unsre Missionsarbeit am Himalaya uns selbst aufgetragen und ihr segnend und Bahn schaffend vorangegangen ist, er weiß, was er thut, und er hat auch hier sicherlich „nichts versehen in seinem Regiment." Möchten wir nur Augen und Ohren recht offen halten, um wahrzunehmen, was er thun will! Möchten wir willig, ja getrost und mutig ihm nachgehen, auch wenn sein Weg uns dunkel scheinen will! Die Kräfte, mit denen wir in die Lücken eintreten sollen, hat er sicher schon bereit. —

So sei denn unser ganzes Werk, wo es unsren Augen schwach oder wo es stark erscheint, der treuen, teilnehmenden und fürbittenden Mitarbeit der gesamten Missionsgemeine ans Herz gelegt. Das Losungswort, von dem wir bei unsrer Betrachtung ausgingen (Dan. 9, 23), das soll uns fort und fort stärken und ermuntern, Herzen und Hände in zuversichtlichem Glauben aufzuheben zu dem Herrn, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, und der noch heut voll erbarmender Liebe zu seinem Wort steht: „Wenn ich erhöhet werde, so will ich sie alle zu mir ziehen!" (Joh. 12, 32.)

Zur Jahresrechnung.

Wie aus der umstehenden Jahresrechnung ersichtlich ist, schließt dieselbe mit einer Mehrausgabe von ℳ 6976.64, welche Mehrausgabe aber aus dem Guthaben der vorjährigen Rechnung im Betrag von ℳ 11,139.45 getilgt werden konnte, so daß in der Kasse für das Jahr 1891 noch ein Guthaben von ℳ 4162.81 verbleibt.

Die Ausgaben stellten sich im Jahre 1890 um ca. ℳ 72,000 höher als im Vorjahr. Veranlaßt wurde diese nicht unbedeutende Mehrausgabe hauptsächlich durch den notwendig gewordenen höheren Aufwand auf folgenden Gebieten: Moskitoküste (ca. ℳ 11,000 mehr), Suriname (ca. ℳ 20,000 mehr), Süd-Afrika–West, welches ja, Gott sei Dank, auch in diesem Jahr im übrigen seine Ausgaben selbst gedeckt hat (ca. ℳ 16,000 mehr für Reisen und für den Ankauf von Goedverwacht) und Westindien, welchem laut den Bestimmungen der letzten Generalsynode eine höhere Unterstützung als früher zu teil geworden ist (ca. ℳ 15,000).

Dieser gesteigerten Ausgabe steht aber, Gott sei Dank, auch eine gesteigerte Einnahme gegenüber. Sie ist ca. ℳ 60,000 höher als diejenige des Jahres 1889. Wir verdanken diese größere Einnahme einmal den höheren Beiträgen unsrer Freunde, namentlich haben 2 liebe Damen in England ansehnliche Geschenke gemacht. Ferner stellten wir in die diesjährige Einnahme ein die — nach Beschluß der Synode 1879*) — im Jahre 1888 von größeren Legaten als Reserve abgezweigten ℳ 18,000, und endlich erscheint in der allgemeinen Rechnung zum erstenmal die Hälfte der Zinsen der Crakaustiftung, während die andere Hälfte zur Anlegung einer neuen Station an der Cottica (Suriname) verwendet worden ist. Dank dieser größeren Einnahme und dem aus dem Vorjahre noch verbliebenen Kassenbestande konnte unsre Rechnung so abgeschlossen werden, daß noch ein Guthaben für das nächste Jahr verbleibt. Dafür sind wir herzlich dankbar.

---

*) Anmerkung. Die Synode beschloß nämlich, daß in einem Jahr, in welchem die Einnahme um ein beträchliches die Ausgabe übersteigt, von den Legaten eine Abzweigung gemacht werden kann, und daß diese Abzweigung zurückbehalten werden soll bis auf ein anderes Jahr, in welchem die Einnahme hinter der Ausgabe zurückbleibt.

Wir dürfen aber nicht unerwähnt lassen, daß, außer den in der Jahresrechnung aufgeführten Einnahmen, für besondere Zwecke, für das Krankenhaus in Kleinwelke, für Goedverwacht, Trinidad und Alaska, für verschiedene Kirchbauten in Suriname, Süd-Afrika und Westindien, für den Erziehungsfond, für den Pensionsfond für eingeborene Missionare, für die ärztliche Mission in Leh u. s. w. ca. *M.* 51,000 an außerordentlichen Liebesgaben eingegangen sind.

Wahrlich, wir müßten uns schämen, wenn wir nicht im Blick auf den auch im vergangenen Jahr uns in unsrem äußeren Missionshaushalt zu teil gewordenen reichen Segen des Herrn von ganzem Herzen einstimmen wollten in das Wort des Psalmisten: „Danket dem Herrn, denn er ist sehr freundlich!"

Wer aus seinem Herzen im Blick auf die auch in pekuniärer Beziehung fortgehend wachsenden Bedürfnisse unsrer Missionsarbeit die Frage manchmal zagend hat aufsteigen hören: „Woher nehmen wir Brot für so viele?", und nun die dürren Zahlen der Jahresrechnung mit einigem Verständnis näher betrachtet, der wird es verstehen, daß diese Zahlen eine eigene Sprache reden von der Allmacht und Gnade des Herrn, unter dessen Fahne wir den heiligen Streit führen, sowie von der aufopfernden Liebe, die er in die Herzen seiner Kinder pflanzen kann. Wir danken ihm aus tiefstem Herzen, nicht nur, daß er uns auch für dies unser, oder besser sein heiliges Werk die nötigen Mittel dargereicht hat, sondern vornehmlich dafür, daß wir in diesem seinem Thun, wie einst seine Jünger in seinen Wunderwerken, ein Stück seiner „Gottesherrlichkeit" schauen durften.

Aber, wie einst, da er jene 5000 speiste, seine Jünger ihm Handlanger sein durften, so dürfen auch wir, darf die Missionsgemeine ihm bei diesem seinem Werke Handlangerdienste thun. Und danken wir vor allem ihm, von dem alle Gaben im letzten Grunde kommen, so wollen wir doch nicht unterlassen, diesen seinen Handlangern, die, von heiliger Liebe getrieben, auch im verflossenen Jahre uns so treulich unterstützt haben, allen lieben Gebern und Geberinnen, Vereinen und Einzelnen, unsren herzlichsten Dank zu sagen. Wir drücken ihnen, und insbesondere auch den lieben Mitgliedern des Fünf-Pfennig-Vereins, dankend die Hand. Die lieben Jünger haben es einst sicher erfahren dürfen, daß solch' Handlangerdienst seinen reichen Segen in sich schließt; unsre Bitte zum Herrn ist, daß er allen lieben Freunden unsres Missionswerkes solchen Segen in

reichem Maße wolle zufließen lassen, so daß sie es spüren, daß dem Herrn geben so viel heißt, als viel von ihm empfangen.

Mit staunender Freude und tiefinnigem Danke ruht unser Blick auf der Rechnung des vergangenen Jahres; wir wollen es der lieben Missionsgemeine aber keineswegs verhehlen, daß der Gedanke an die Rechnung des nächsten und der kommenden Jahre den Blick in die Zukunft uns manchmal trüben will. Mit der Ausdehnung unsres Werkes wachsen die pekuniären Anforderungen in der Heimat und auf dem Arbeitsfelde. Neue, vom Herrn selbst uns zugewiesene, große Aufgaben liegen vor uns, manche bisher ergiebige Einnahmequelle auf diesem und jenem Missionsgebiet, droht nach und nach zu versiechen. Aber nein! Wir wollen uns den Blick nicht trüben lassen. Das wollen wir immer besser lernen: die uns von unsrem Herrn dargereichten Gaben immer treuer zu verwalten, die übrigen Brocken immer sorgsamer aufzuheben, immer opferfreudiger das unsre für den Herrn zu thun, aber zweifeln an seiner Güte und Allmacht, an der Willigkeit und Opferfreudigkeit unsrer Freunde und seiner Handlanger, das wollen wir nimmermehr. Das Missionswerk ist und bleibt ein Glaubenswerk und soll es bleiben! In solchem Glauben wollen wir im Blick auf seine auch in diesem Jahre erfahrene Gotteshilfe, im Blick auf die uns manchmal bedrückende Zukunft getrost auch in Bezug auf unsren äußeren Haushalt singen und sagen: „Der so viel an uns gethan — hat noch mehr im Sinne!" —

Von Interesse dürfte es vielleicht unsren lieben Missionsfreunden sein, wenn wir ihnen mitteilen, daß der Gesamtaufwand für unser Missionswerk im verflossenen Jahre ℳ 1,401,900 betragen hat. Lassen wir einmal Westindien, welches ja in Bezug auf den äußeren Haushalt eine ganz eigene Stellung einnimmt, außer der Berechnung, so ergiebt sich, daß von dem Gesamtaufwand der einzelnen Missionsgebiete nur 29 % oder ca. $^3/_{10}$ in der Jahresrechnung erscheinen, also 71 % oder ca. $^7/_{10}$ auf jenen Gebieten selbst aufgebracht worden sind. Westindien, für sich allein betrachtet, hat ca. 90 % oder $^9/_{10}$ seiner Ausgaben selbst aufgebracht, so daß von der allgemeinen Kasse nur $^1/_{10}$ seiner Ausgaben zu decken waren. Nehmen wir sämtliche Ausgaben in der Heimat und auf den Missionsgebieten zusammen — abzüglich der durch Stiftungen gedeckten Summen —, so ergiebt sich, daß von diesen nur $33^1/_3$ % oder $^1/_3$ von der allgemeinen Missionskasse zu tragen

sind, während 66⅔ % oder ⅔ durch die Einnahmen auf den Missionsgebieten selbst gedeckt worden waren. Diese Einnahmen auf den Missionsgebieten setzen sich zusammen aus den Beiträgen der Gemeinglieder, aus Unterstützungen seitens einzelner besonderer Vereine und der Regierung, namentlich für die Schulen bestimmt, und aus dem Ertrag des Handels, letzteres hauptsächlich in Labrador, Moskitoküste, Suriname, Süd-Afrika. — Gewiß dürfen wir mit Genugthuung auf dieses Verhältnis aufmerksam machen, aus welchem sich deutlich das Bestreben der Missionsverwaltung ersehen läßt, so weit es irgend möglich ist, die nötigen Mittel an Ort und Stelle aufzubringen und so unsre Missionsgemeinen pekuniär möglichst selbständig zu stellen, sowie auch der Eifer unsrer Missionare und der gute Wille unsrer Missionsgemeinen daraus ersichtlich wird, diesem Wunsche und Streben der Missionsleitung gerecht zu werden. —

So sei denn unsrer lieben Missionsgemeine und allen unsren Freunden unser Missionswerk wiederum auch im Blick auf seine äußeren Bedürfnisse herzlich empfohlen zu treuer Fürbitte und werkthätiger Hilfe. Er aber, der Herr seines Reiches, lasse uns auch in Zukunft schauen die Wunder seiner gnädigen und allmächtigen Hand.

Mit freundlichem Dank und Gruß

Das Missions-Departement.

Rechnungs-Auszug

der

Unitäts-Missions-Diakonie

vom Jahre

1890.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine:						
1) Deutsche Provinz			20,665	80		
2) Britische „			25,396	91		
3) Amerikanische Provinz	8,735	44				
dazu von „the Society of the United Brethren for propagating the Gospel among the heathen" in Bethlehem	36,000	—	44,735	44		
4) Missionsprovinzen:						
Westindien, östliche Provinz	1,122	—				
„ westliche „	713	17				
Suriname	3,323	21				
Süd-Afrika, westliche Provinz	76	—	5,234	38	96,032	53
II. Beiträge von Freunden unserer Mission:						
1) Deutsche Provinz:						
a. Sozietäten und Diaspora, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrages*)	30,794	67				
b. Missionsvereine und einzelne Freunde	59,833	30	90,627	97		
2) Britische Provinz			106,745	75		
3) Amerikanische Provinz			1,101	80	198,475	52
III. Vermächtnisse.						
1) Legate:						
a. Deutsche Provinz	38,955	09				
b. Britische „	36,791	17				
c. Amerikanische Provinz	—	—				
1888er Legatabzweigung**)	18,133	80	93,880	06		
2) Zinsen von Stiftungen:						
a. Deutsche Provinz	28,253	45				
Crakau-Stiftung (Hälfte)***)	14,000	—				
b. Britische Provinz	12,923	58	55,177	03	149,057	09
IV. Beiträge von Fünfpfennig-Vereinen:						
1) Deutsche Provinz			12,388	83		
2) Britische „			310	42		
3) Amerikanische Provinz			1,020	84	13,720	09
V. Interessenüberschuß					5,531	10
				Einnahme Mk.	462,816	33
				Diesjährige Mehrausgabe „	6,976	64
				Mk.	469,792	97

*) 9900 Mk. werden jährlich an die Diasporakasse abgeliefert, weil die Diasporaarbeiter aus den Kreisen, welche sie besuchen, sehr namhafte Beiträge für unser Missionswerk erhalten und somit als Sammler angesehen werden können.

**) Laut Synodalbeschluß vom Jahre 1879.

***) Die andere Hälfte = Mk. 14,000.— ist zur Anlegung einer Station unter den heidnischen Buschnegern an der oberen Cottica in Suriname verwendet worden.

	Reisekosten.	Zuschuß zum dortigen Bedarf.	Summa.
I. Missionsaufwand.			
Grönland . . . . . M.	816 69	5,587 91	6,404 60
Labrador*)	6,349 48	— —	6,349 48
Alaska**)	— —	— —	— —
Nordamerika (Indianermission) . . .	602 70	8,736 36	9,339 06
Moskitoküste	9,332 47	30,067 83	39,400 30
Demerara	— —	2,400 —	2,400 —
Suriname	13,167 88	41,161 25	54,329 13
Südafrika, westl. Provinz***) . . .	9,463 54	9,559 18	19,022 72
„ östl. „	8,670 63	25,873 50	34,544 13
Australien	150 —	4,970 —	5,120 —
Britisch-Indien (Westhimalaya) . . .	7,232 66	5,870 88	13,103 54
	55,786 05	134,226 91	190,012 96
Westindien, diesjährige Bewilligung für die östliche und westliche Missionsprovinz .		18,000 —	
dazu: Reise- u. Ausrüstungskosten f. dieselben		11,271 98	
Mehrausgabe der westindischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten (s. umstehend)		8,436 58	37,708 56
			227,721 52
II. Ausbildung von Missionaren			
in der Missionsschule zu Niesky . . .			7,871 10
III. Pensionsaufwand			
für 60 Ehepaare und 14 Witwer . . .	93,457 68		
abzüglich Zins des Sustentations-Fonds 42,765 60			
und Zins einer fürstl. Stiftung . 32,182 80	74,948 40	18,509 28	
für 89 Witwen	48,642 32		
abzügl. Zins des Witwen-Sustentationsfonds	2,300 —	46,342 32	64,851 60
IV. Erziehungsaufwand			
für 225 Kinder in Anstalten und Familien .		96,145 22	
„ 69 größere Knaben in Gewerben und in Lehr-Instituten		22,259 22	
„ 33 größere Mädchen		6,072 16	124,476 60
V. Verwaltungsaufwand.			
Unterhalt des Missionsdepartements in U.A.C.		10,839 43	
Gehälter an Rechnungsführer und Agenten, Hauskosten, Schreib- und Packmaterial .		23,585 80	
Porti und Frachten		3,361 17	
Bücher und Zeitschriften	766 31		
dazu: diesj. Mehrausgabe des Missionsblattes	793 45	1,559 76	39,346 16
VI. Außerordentliche Ausgaben.			
a. Unterstützungen in besonderen Fällen .		2,606 89	
b. Visitationsreise nach Moskito . .	1,497 25		
sonstige Reisen in Missionsangelegenheit	1,421 85	2,919 10	5,525 99
		Ausgabe	469,792 97

*) Mit Ausnahme obiger Reise- und Ausrüstungskosten, hat die Labrador-Missions-Gesellschaft, S. F. G. in London, den sonstigen Bedarf dieser Mission tragen können.

**) Der Bedarf dieser Mission ist vollständig von der Nord-Amerikanischen Provinz aufgebracht worden.

***) Diese Mission hat durch eigenen Erwerb ihren Unterhalt, bis auf die Reisekosten und obige Mk. 9,559.18, Rest der Kaufsumme für Goedverwacht, bestritten.

Westindische Anstaltsrechnung vom Jahre 1890.

	M.	₰	M.	₰
Ausgabe.				
Bewilligung für die Lehrerbildungsanstalt in Jamaika abzüglich Einnahme für dieselbe . .	5,090	—		
Desgl. für die Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst	1,500	—		
Desgl. für das theologische Seminar in St. Thomas	4,000	—		
Aufwand der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzüglich Einnahme für dieselbe . .	2,646	58	13,236	58
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von Mk. 120,000.—. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe wie umstehend Mk.			8,436	58

Abschluß der Unitäts-Missions-Diakonie vom 31. Dezember 1890.

Es verblieb zu Ende 1889 ein Guthaben von . . . Mk.	11,139	45
Davon ab: die Mehr-Ausgabe der diesjährigen Rechnung . .	6,976	64
mithin verbleibt ein Guthaben für 1891 von . . . Mk.	4,162	81

Gesamt-Aufwand der Mission im Jahre 1890.*

Grönland	Mk.	9,000	—
Labrador		39,200	—
Alaska		33,600	—
Nord-Amerika (Indianer-Mission) . .		11,200	—
Moskitoküste		78,000	—
Demerara		10,600	—
Suriname		240,400	—
Süd-Afrika, westl. Provinz . .		145,200	—
" östl. " . .		61,200	—
Australien		10,600	—
Britisch-Indien (West-Himalaya) . .		17,100	—
West-Indien, östl. Provinz .	M 172,100.—		
" westl. " .	" 191,050.—		
" Anstalten . .	" 39,050.—	402,200	—
		1,058,300	—
Ausbildung von Missionaren . . .		7,900	—
Pensionsaufwand		**144,700	—
Erziehungsaufwand		**127,200	—
Verwaltungsaufwand		**58,300	—
Außerordentliche Ausgaben . . .		5,500	—
	Total M.	1,401,900	—

* In dieser Zusammenstellung sind sämtliche Unkosten der Missionsgebiete aufgeführt.

** Diese Zahlen stimmen nicht mit denen der Jahresrechnung überein, weil an dieser Stelle verschiedene für die Jahresrechnung durch Zinsen 2c. gedeckte, dort schon in Abzug gebrachte Ausgaben zugezählt sind.

Generaltabelle der Mission. Juli 1891.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenplätze.	Arbeitspersonal. Missionare. Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Arbeiter. Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehilfen.	Versamml.halter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Gesamtsumme.
1. Grönland	6	—	7	7	2	—	—	—	—	5	24	9	801	158	497	5	5	204	1670
2. Labrador	6	—	16	16	4	1	—	—	—	13	15	22	503	187	467	5	6	147	1320
3. Alaska	2	—	3	3	1	3	—	—	—	—	?	?	58	24	86	?	?	?	168
4. Nordamerika, einschl. Süd-Kalifornien	4	2	5	5	—	1	—	—	—	1	6	5	157	95	183	—	—	4	439
5. Jamaika	17	3	12	12	—	—	6	6	—	15	167	103	6650	2679	7778	—	—	247	17354
6. St. Thomas	3	—	1	1	—	—	1	1	—	1	10	15	825	50	462	—	—	26	1363
St. Jan	2	—	—	—	—	—	1	1	1	—	8	8	299	49	239	—	—	8	595
7. St. Croix	3	—	1	1	1	—	1	1	—	3	36	35	1150	267	810	—	—	76	2303
8. Antigua	8	1	5	5	—	1	2	2	2	7	65	62	3534	1305	2873	—	—	158	7870
9. St. Kitts	4	—	1	1	1	—	1	1	1	9	39	33	1587	840	1711	—	—	106	4244
10. Barbadoes	4	—	1	1	—	—	2	2	—	12	31	20	1649	246	1601	—	—	26	3522
11. Tabago	3	—	1	1	—	—	1	1	—	5	29	30	1344	566	1250	—	—	46	3206
12. Trinidad	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	104	—	31	—	22	—	157
13. Demerara	1	1	—	—	—	—	2	2	—	9	14	5	401	12	344	—	—	7	764
14. Moskitoküste	10	2	8	8	3	—	2	2	2	3	13	13	614	1115	2165	14	195	140	4243
15. Suriname	18	5	36	36	1	1	—	—	3	26	183	172	8398	7674	9577	597	458	646	27350
16. Süd-Afrika—West	11	1	19	19	3	1	2	2	2	13	138	101	2228	1818	3628	333	862	419	9288
17. Süd-Afrika—Ost	7	5	10	10	—	—	1	1	4	26	51	49	1124	324	1404	317	649	204	4022
18. Deutsch-Ostafrika	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Australien, Viktoria	2	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	33	18	47	3	—	—	101
20. „ Queensland	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Britisch-Indien	3	—	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	16	2	23	—	—	—	41
	115	20	132	132	23	8	22	22	15	148	835	681	31480	17429	35176	1274	2197	2464	90020

Schultabelle und Personalveränderungen von 1890.

Missionsprovinzen.	Schulen. Tagschulen. Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen. Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehilfenschüler.	„ schülerinnen.	Personalveränderungen. Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland	8	26	234	202	436	21	15	3	—	—	—	—	—	—	—	51	21	19	45	64	53	36	9	62	—
2. Labrador	6	—	98	102	200	4	1	—	—	—	—	—	14	—	3	59	23	7	40	68	51	36	33	11	—
3. Alaska	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	82	86*)	?	?	?	?	?	?	?	168	—
4. Nordamerika mit Süd-Californien	2	2	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	36	50	11	4	8	—	—	6	—	51	—
5. Jamaika	33	42	3719	3601	7320	49	24	211	23	3083	2445	382	29	14	25	708	415	186	245	198	127	106	85	418	—
6. St. Thomas	3	1	108	159	267	2	2	5	3	367	212	42	—	—	—	53	67	13	60	15	13	—	13	—	9
St. Jan	2	1	69	59	128	1	2	—	3	129	138	27	—	—	—	20	3	—	8	5	4	3	1	—	120
7. St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	4	536	274	71	—	—	—	91	66	22	219	21	11	65	29	—	7
8. Antigua	10	3	890	891	1781	9	13	63	16	1234	1062	148	—	8	—	241	201	69	261	151	131	66	54	227	—
9. St. Kitts	4	3	416	447	863	4	13	15	6	569	1564	112	—	—	—	143	67	37	132	71	60	40	40	82	—
10. Barbadoes	8	12	1573	1389	2962	27	12	—	9	920	301	103	—	—	2	133	136	62	92	30	67	42	37	328	—
11. Tabago	6	—	442	370	812	7	1	53	6	427	688	62	—	—	—	107	98	21	81	103	36	25	17	118	—
12. Trinidad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	157	—
13. Demerara	1	—	84	72	156	1	3	8	2	110	131	25	—	—	—	22	15	5	28	7	1	6	10	25	—
14. Moskitoküste	11	—	377	253	630	4	—	8	12	655	86	28	—	—	27	222	27	38	76	27	16	6	15	416	—
15. Suriname	16	2	1095	1105	2200	47	11	2	1	80	—	2	—	—	68	777	460	30	620	133	114	1370	1410	555	—
16. Südafrika-West	18	1	1064	1164	2228	19	27	12	4	53	84	6	12	—	39	399	73	108	259	109	127	215	220	143	—
17. Südafrika-Ost	12	3	352	417	769	17	6	4	11	266	370	31	—	—	98	208	100	33	52	63	42	112	137	133	—
18. Deutsch-Ostafrika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Australien, Viktoria	2	—	12	9	21	—	—	—	2	18	21	2	—	—	—	6	—	1	2	—	—	11	—	—	3
20. „ Queensland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Britisch-Indien	3	—	63	47	110	4	5	2	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	2	—
	145	94	10596	10287	20883	216	135	386	106	8447	7376	1041	55	22	298	3292	1784	655	2228	1065	853	2145	2110	2896	139

*) Weder diese 86 Kinder noch die vorher erwähnten 82 Erwachsenen sind in diesem Jahre getauft, sondern diese Zahlen geben die Gesamtsumme der seit Beginn der Mission Getauften an. Es sind dies die ersten ungefähren, über Alaska uns zugegangenen statistischen Notizen.

Verzeichnis

der in der Mitte des Jahres 1891 auf unsren Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze. **I. Nord-Amerika.** Angestellte Personen.

1. Grönland. (Angefangen 1733.)

Neu-Herrnhut. Geschw. Nis Peter Foged [Foged], D.
Umának . . = Otto Heinke [Götz], D.
der led. Br. Ernst Asboe, D.
Lichtenfels . Geschw. Martin Starik [Pfeiffer], D.
Lichtenau . . = Heinrich Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
der led. Br. Paul Zucher.
Igdlorpait . . Geschw. Emil Albert Schärf [Schütz], D.
Friedrichsthal . = Adolf Riegel [Stamm], D.
= Traugott Zucher [Pathe], D.

6 Plätze. 16 Missionsgeschwister. 1670 Personen in Pflege.

2. Labrador. (1771.)

Nain . . . Geschw. Albert Martin [Oelmann], D., Präses.
= Hermann Th. Jannasch [Miertsching], D.
= Johann Friedrich Drexler [Meck], D.
Hoffenthal . . = Louis Kästner [Hultsch], D.
= Andreas Asboe [Zippel], D.
= Peter M. Hansen [Kern], D.
der led. Br. Christian Schmitt, D.
Zoar . . . Geschw. Friedrich Rinderknecht [Thies], D.
Okak . . . . = Johann Georg Schneider [Herzog], D.
= Adolf Stecker [Pietschmann] D.
= Otto Eckhardt [Walter.]
Hebron . . . = Karl Friedrich Kahle [Hasting], D.
= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
= Eugen Lundberg [Lemmerz], D.
Rama . . . = William Haugk [Kschieschang], D.
der led. Br. Heinrich Simon, D.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Friedrich August Wirth [Arndt], D.
Auf der Reise dahin: Geschw. Gustav Renatus Schulze [Just], D.
der led. Br. Squire Joseph Townley, D.
= = = Leonhard Waldmann.
die led. Schw. Anna Gärtner als Braut des led. Br. H. Simon.

6 Plätze. 37 Missionsgeschwister. 1320 Personen in Pflege.

3. Alaska. (1885.)

Bethel . . . Geschw. John Killbuck [Romig], D.

Geschw. Ernst L. Weber [Detterer], D.
die led. Schw. Lydia Lebus.
Carmel (Nushagak) Geschw. Frank Wolff, P.
der led. Br. John Hermann Schoechert, D.
die led. Schw. Mary Huber, Hülfsmissionarin.
" " " Emma Huber, "
2 Plätze. 10 Missionsgeschwister. ca. 168 Personen in Pflege.

4. Indianer-Gebiete in Canada und den Vereinigten Staaten. (1734.)

Bei den **Delawares.**
New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Hieronymus Hartmann [Hines], D.
Geschw. Ole Ingebregtsen (Forbord), Missionsgehilfe.
New-Westfield . " Charles Steinfort (Freeland), P.
Bei den **Cherokees.**
New-Springplace mit **Tahlequah** und **Woodmount.**
Geschw. Theodor Manasse Rights (Riegel), D.

Süd-Californien. (1890.)
Potrero. . . . Geschw. William H. Weinland (Jost), D.
die led. Schw. Mary Marsch, Hilfsmissionarin.
4 Plätze. 11 Missionsgeschwister. 439 Personen in Pflege.

II. Westindien.

A. Westliche Provinz. (1754.)

Die Westliche Provinzial-Konferenz.

George Henry Hanna in Fairfield, Ep., Vorsitzender.
Heinrich Walder in Mizpa, P., Kassierer.
Frank Wilde in Bethabara, P., Sekretär.

5. Jamaika.

Fairfield . . . der verw. Br. George Henry Hanna, Ep.
Geschw. Phil. Herman Smith [Hanna], Direktor der Normalschule.
New-Eden . . " Richard Meek [Senior], D.
Irwinhill . . . " Solomon Harriott [Patterson], D.
New-Carmel . . " Samuel Clayton Ashton [Boyd], D.
Dober . . . . " Richard Campbell, [Moore], D.
New-Bethlehem . " Samuel Negus [Gifford] D., Direktor der Lehrerinnenbildungsanstalt.
New-Fulneck . . " Richard Gale [Belfford], D.
Carisbrook mit Newton " Callender Smyth [Grunert], P.
New-Nazareth . " Wilhelm H. Fürstenberg [Fliegel], D.
Beaufort . . . " Friedrich Williger [Elsner], D.

New-Hope (Salem) vacat.
Lititz . . . . Geschw. Ernest Harvey (Batt), D.
Bethany . . . vacat.
Mizpa mit Moravia = Heinrich Walder [Lees], P.
Broadleaf . . . = Archibald Clarke [Simmonds], D.
Bethabara mit Patrik Town = Frank Plant Wilde [Wolle], P.
= Charles P. Watson, D.
Springfield . . Geschw. Peter Larsen [Kölbing], P.

Zum Besuch in den Vereinigten Staaten: Geschw. Jonathan Reinke [Caffrey], D.

17 Plätze. 36 Missionsgeschwister. 17354 Personen in Pflege.

B. Östliche Provinz mit Demerara.

Die Östliche Provinzial-Konferenz.

Henry Matthew Weiß in St. Johns, Antigua, Ep., Vorsitzender.
Samuel L. Thaeler in Antigua, P., Kassierer.
Hermann Fr. Uh in Gracehill, Antigua, P., Sekretär.

a. Dänisch-Westindien.

6. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut von St. Thomas (Stadt) aus bedient.
Nisky . . . . Geschw. Edward Foster (Buckley), D., zugleich für das theologische Seminar.
Stadt St. Thomas = Thomas Wesley Shields (Reinke), D., Präses und Vorsteher.
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Alexander Horton, Missionsgehilfe.
Emmaus . . . Geschw. Isaiah Jacobs [Somers], D.

5 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 1958 Personen in Pflege.

7. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . der led. Br. Paul Bartels, D., ad interim.
Friedensberg = = = Augustus B. Romig, D., Präses und Vorsteher ad interim.
Friedensfeld . . Geschw. Paul Thompson [Greenaway], D.

Zum Besuch in den Vereinigten Staaten: Geschw. Edwin Carpenter Greider (Reinecke), D.

3 Plätze. 5 Missionsgeschwister. 2303 Personen in Pflege.

b. Englisch-Westindien.

8. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands.
Geschw. Henry Matthew Weiß [Kühn], Ep., Präses.
Der verh. Br. John Holmes, Missionsgehilfe, ad interim.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
Greenbay . . . Geschw. William W. James, (Eaton), D.

Gracehill . . . Geschw. Hermann Fr. Uh (Geißler), P.
Gracebay . . . der verh. Br. John D. Roß, Missionsgehilfe.
Cedarhall . . . Geschw. Reinhardt Klesel [Weiß], D., Vorsteher.
Newfield . . . = Friedr. Theodor Niebert [Scholefield], P.
Lebanon . . . = John Roberts [Donoghue], D.
Gracefield . . . = Samuel L. Thaeler (Gruhl), P.

8 Plätze. 17 Missionsgeschwister. 7870 Personen in Pflege.

9. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . . Geschw. Jacob Howard [Pfrunder], D.
Bethesda . . . der verw. Br. Julius Bartels, P., Präses und Vorsteher.
Estridge . . . Geschw. Joseph Francis [Odlum], D.
Bethel . . . . der verh. Br. Joseph Josioh Walter, Missionsgehilfe.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 4244 Personen in Pflege.

10. Barbadoes. (1765.)

Saron . . . Geschw. Simon Sylvanus Southwell (Athill), D.,
Bridgetown . = Charles Jackson Klesel [Plevy], P., Präses und Vorsteher.
Mount Tabor. = Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . wird von Mount Tabor bedient.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 3522 Personen in Pflege.

11. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . . Geschw. John Thomas [Emerson], D.
Bethesda . . von Montgomery aus bedient.
Moriah . . . Geschw. Theodor L. Clemens [Mercer], P., Präses und Vorsteher.

3 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 3206 Personen in Pflege.

12. Trinidad. (1890.)

St. Madelines . der led. Br. Marc Richard, D.

1 Platz. 1 Bruder. 157 Personen in Pflege.

13. Demerara. (Britisch Guyana. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting.
Geschw. Henry Moore [Proute], D.
= George Rycault Potter, D.

1 Platz. 4 Missionsgeschwister. 764 Personen in Pflege.

III. Mittel-Amerika.

14. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. August Erdmann [Roy], P., Präses.
der verw. Br. Aug. Hermann Berckenhagen, P., Vorsteher.

Geschw. Friedrich Kern (Hettasch), D.
Rama . . . = Anton Arbeiter (Rinderknecht), D.
Magdala . . = Frederic Ernest Lennox [Stansfield]. D.
Bethania mit Sharon Geschw. Peter Blair [Saul], P.
der verh. Br. Lewis, Missionsgehilfe.
Ephrata . . . Geschw. Ernst Karl Kuschnig (Strauß), D.
Quamwatla . = Wilhelm Siebörger [Röper], P.
Karata . . . = Ernst Gebhardt [Leupold], D.
Kukallaya mit **Layasiksa** der verh. Br. Benjamin Garth, Missionsgehilfe.
Yulu . . . . Geschw. Frederic Smith [Fisher], D.
Twappi . . . = Heinrich Ziock [Höhne], D.
der verw. Br. Paul Colditz, D.

Dahin berufen: der led. Br. Felix Weinstein.

10 Plätze. 25 Missionsgeschwister. 4243 Personen in Pflege.

IV. Süd-Amerika.

15. Suriname. (Niederländisch-Guyana.) (1735.)

Paramaribo . Geschw. Jonathan Kersten [van Calker], P., Präses.
= Samuel Glöckler [Böhler], D., Vorsteher.
= Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
= Hermann Adolf Schärf [Schneider], D.
= Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
= Christian Samuel Bauch [Beck], D.
= Oskar Fischer [Christoph], D.
= Johann Gottlieb Naschke [Leupold], D.
= Gottfried Freytag [Kunz], D.
= Hermann Oskar Peuker [Oelmann], D.
= Richard Koch [Bau], D.
= Harm Slink [Erfkamp].
= August Müller [Bullinger].
= Ernst Eckardt [Hautz].
= Paul Cröger [Ludwig], D.
= Wilhelm Demelt [Menze.]
= Friedrich Wilhelm Zuch [Kuhnt.]
die led. Schw. Emmy Louise Berthold für die Bewahrschule.
Rust en Vrede (2. Stadtkirche) Geschw. Ernst Adolf Renkewitz (Koch), D.
Wanica (3. Stadtkirche). Geschw. Andreas K. Staude [Wullschlägel], D.
Combè (Vorstadtkirche). = Joh. Heinrich Hasewinkel [Bothe], D.
Clevia . . . = Albert Linsi [Weyberg], D.
Rust en Werk = Julius Wenzel [Köhler], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Friedr. Wilhelm Adam [Truchsäß], D.
Heerendyk mit **Helena Kreek** = Carl Heinrich Scholze [Müller], D., ad interim.
Domburg . = Karl Gustav Wilhelm Mählig [Bau], D.

Charlottenburg Geschw. Rudolf Schött [Schmitt], D.
" Gottfried Buck [Mogritz], D.
Berfaba . " Friedrich Anton Richter [Lattke], D.
Catharina Sophia Geschw. Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
Salem mit **Hamilton** Geschw. Karl August Weigel [Grasse], D.
Waterloo mit **Neu-Nickerie** " Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
Berg en dal mit **Koffykamp** vacat.
Ganfee . . . . der verh. Br. Samuel Treu, Missionsgehilfe.
Maripaftoon . . " " " Johannes King, "
Kwattahede . . " " " Charles Eduard Bern, "
Zum Besuch in Europa: Geschw. Karl Fehrmann [Schulz], D.
" Louis Tempel [Reinwart], D.
der verw. Br. Fr. Stähelin, D.
Geschw. Leonhardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
" Constantin Heller [Fricke], D.
Zum Besuch in Jamaika: " Theodor Larsen [Thonig].
18 Plätze. 77 Missionsgeschwister. 27350 Personen in Pflege.

V. Afrika.

16. Südafrika, westliche Provinz. (Oberland.)

(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer [Kögel], P., Präses und Vorsteher der Mission.
Gnadenthal mit Twistwyk. Geschw. Andr. Gustav Hettasch [Ballein], D., Vorsteher von Gnadenthal.
" August Ernst Anschütz [Starik], D.
" Ernst Julius Schütz (Boller), D.
" Theophil Renkewitz [Kamm], D., } f. d. Gehülfenschule.
Der led. Br. Hermann Bau, }
Geschw. Joh. Gustav Wedemann [Drexler], D. f. d. Schule.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehülfe in Twistwyk.
Mamre im Distrikt Groenekloof.
Geschw. Friedr. Wilhelm Kunick [Jannasch], D.
" Karl Günther [Schärf], D.
" Ernst Wilhelm Schaaf [Schwarz], D.
Pella (Johanneskirche) " Karl Jonas [Stompje], D.
Kapstadt (Moravianhill) Geschw. Friedrich Rauh [Baur], D. ad interim.
Goedverwacht . " Karl August Wagner [Schärf], D.
d. verh. Br. Isaak Uys, Missionsgehülfe in Goedverwacht.

Wittewater . . Geschw. Karl Friedr. Kegel [Böttcher], D.
Elim . . . . . = Heinrich August Kunick [Christoph], D.
= Heinrich Gustav Grasse [Koch], D.
= Ernst Rudolf Lemmerz [Keil], D.
= Karl Adolf Carlsson [Richter], D., ad interim.
Enon . . . . = Friedrich Wilhelm Stolz [Schmitz], D.
Clarkson . . . der verw. Br. Adolf Emil Schmidt, D.
Geschw. Traug. Wilhelm Zimmermann [Heinrich], D.
Witkleibosch . . = Johannes Zwelibanzi [Umtimkulu] D.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Philipp Emil Hickel [Mosel], D.
Dahin berufen: der led. Br. Paul Hennig, D.
und als dessen Braut die led. Schw. E. Gemuseus.
11 Plätze. 48 Missionsgeschwister. 9288 Personen in Pflege.

17. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)

(1828, gesonderte Provinz 1869.)

a. Kapkolonie.

Silo . . . . Geschw. Hermann Otto Padel [Gysin], D., Präses.
= Ernst van Calker [Werner], D.
= Franz Ludzuweit [Herrmann], D.
Engotini . . Geschw. Johann Georg Stephan [Kögel], D.
Gosen . . = Emil Sonnenburg [Schütz], D.

b. Kaffraria.

Baziya mit Tabase Geschw. Samuel Baudert [Sülzle], D.
Tinana mit Xotschane = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], D.
Manasse Mlandu, Missionsgehilfe in Xotschane.
Ezincuka . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.
Bethesda m. Elukolweni, = Christian Ludwig Marx [Boßhardt], D.
Venyane u. Magadhla = Karl Gottlob Johannes Liebich [Bielke], D., ad interim.
Hendrik Maqungo, Missionsgehilfe in Elukolweni.
Paulus Gwazela, Missionsgehilfe in Venyane.
John Mlandu, Missionsgehilfe in Magadhla.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Alwin Richter [Kutzner], D.
7 Plätze. 26 Missionsgeschwister. 4022 Personen in Pflege.

18. Deutsch-Ostafrika. (1891.)

Der led. Br. Theodor Meyer, D.
= = = Theophil Richard, D.
= = = Georg Martin, D.
= = = Johannes Häfner.
— 4 Brüder. —

VI. Australien.

19. Kolonie Viktoria. (1849.)

Ebenezer . . . . Geschw. Paul Bogisch [Geymüller], D.
Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D.

2 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 101 Personen in Pflege.

20. Nord-Queensland. (1891.)

Geschw. James Ward [Barnes], P.
der led. Br. Nicolaus Hey, D.
— 3 Missionsgeschwister. —

VII. Asien.

21. Britisch-Indien. (Nord-Indien.) (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilhelm Heyde [Hartmann], D.
Leh in Kaschmir = Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.
der led. Br. Frederic Becker Shawe, D.
Poo in Kunawur . Geschw. Theodor Daniel Lorenz Schreve [Larsen], D.

3 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 41 Personen in Pflege.

Zusammen auf 115 Plätzen mit 20 Nebenplätzen in 21 Provinzen 354 Missionsgeschwister (192 Brüder und 162 Schwestern), 1 Person mehr als voriges Jahr.

Im Dienst heimgegangen sind 9 Personen (4 Brüder und 5 Schwestern); neuberufen sind 20 Personen (11 Brüder und 9 Schwestern).

Die Gesamtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 90020, also 2757 mehr als im vorigen Jahr.

Anzeigen.

Folgende Schriften sind außer von den betreffenden Verlagsorten auch zu beziehen durch die **Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut** und durch R. Roth (M. Holland) Stuttgart.

Ältere Schriften.

Loskiel, Indianermission 1734—1787 (Barby) Gnadau 1789. 49 Bg. . . . . —.50

Kölbing, Mission in Grönland und Labrador. Gnadau 1831. 245 und 180 S. . . . —.40

Neuere Schriften.

Brodbeck, Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands. Missionsschule Niesky 1882. 88 S. —.—

Dewitz, A. v., In Dänisch-Westindien, Teil I. Missionsschule Niesky 1882. 374 S. . . 1.50

" An der Küste Labradors. Missionsschule Niesky 2. Auflage 1891. 54 S. . . . —.25

Festbüchlein. Reden, gehalten am Missionsjubelfest zu Herrnhut 1882. Missionsschule Niesky. 2. Aufl. 80 S. —.20

Kersten, J., Harry Maasdamme, ein schwarzer Lehrer. Missionsschule Niesky 1887 . . . —.10

Reichelt, G. Th., Geschichte von Silo, Südafrika. Gnadau 1878. 150 S. . . . —.50

Römer, J. R., Missionswerk der Brüdergemeine. Gnadau 1881. 117 S. . . . . —.70

" Mission in Labrador. Gnadau 1871. 77 S. . —.25

" " " Tabago. Gnadau 1876. 45 S. . —.20

" " " St. Kitts. Gnadau 1877. 95 S. . —.30

Römer, H., Die Indianer und ihr Freund Zeisberger. Gütersloh Bertelsmann 1890. 101 S. . 1.—

Schultze, A., Missionsfelder der erneuerten Brüderkirche, illust. Bethlehem, Pa. (Nordamerika) 1890. 257 S. geb. 4.—

Schneider, H. G., Moravian Hill, ein Gotteswerk im Kaplande. Missionsschule Niesky 1887. 32 S. —.15

" Erweckung auf der Moskitoküste 1881 und 1882. Missionsschule Niesky 1888. 36 S. . . —.15

" Rama-Key (Moskitoküste). Missionsschule Niesky, 2. Auflage, 1891. 60 S. . . . —.25

" Missionsbilder aus dem westlichen Himalaya, Gnadau 1880. 95 S. . . . . —.60

" Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien. Gnadau 1882. 207 S. . . . 1.—

" Gute Botschaft Nr. 1 Kaisa (Moskitoküste). Stuttgart, Holland u. Comp., 1890. 77 S. . —.40

" Gute Botschaft No. 2, Ein Junger, ein Alter (Suriname). Stuttgart, Holland u. Comp., 1891. 65 S. —.30

" Gute Botschaft No. 3, Ein Besuch in Paramaribo. Stuttgart, Holland u. Comp., 1891. Preis ca. 1.—

Missionsblatt aus der Brüdergemeine in Monatsheften von 1—2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Vorauszuzahlender Preis des Jahrgangs:

I. **Bei untengenannten Agenten und in allen Brüdergemeinen**

An Ort und Stelle . . . . . *M.* 1.—

Unter Streifband per Post { Deutschland-Österreich-Ungarn „ 1.40
Übrige Länder des Weltpostvereins . . „ 1.60

II. **Bei direkter Bestellung durch die Post**

unter № 4024 der Post-Zeitungs-Preisliste . . „ 1.20
(Abtragegeld nicht mit einberechnet).

Agenten:

Herrnhut, Expedition der Missionsverwaltung.
Gnadau bei Magdeburg, Unitätsbuchhandlung.
Stuttgart, J. H. Roser (Klosterstr. 16).
Horn bei Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.
Basel, Adolf Geering, früher Felix Schneider'sche Buchhandlg.
London E. C., J. F. Pemsel, (Fetterlane 32).
Bethlehem, Pa. Nord-Amerika, E. G. Klose.

Missionsatlas der Brüderunität, von Levin Theodor Reichel 1860 (derselbe enthält unser ganzes Missionsgebiet umfassende Karten, sowie kurze historische Notizen und statistische Angaben).

Preis: 15 Karten mit histor. Notizen u. stat. Angaben *M.* —.75
„ „ gebunden . . . „ 1.50
„ „ ohne histor. Notizen u. stat. Angaben „ —.50

Einzelne Karten daraus: } à 10 Pfg.
Kleinere Spezialkarten: }
(Freikafferland, Moskitoküste, Süd-Labrador).

Karte vom Nyassagebiet: à 15 Pfg.

Missionsbilder:

Grönland: Friedrichsthal, Igdlorpait, Lichtenau, Grönländ. Haus.

Labrador: Hoffenthal, Zoar, Nain, Hebron, Rama, Eskimo-Frauen, Eskimohaus mit Gruppe, Erbauung eines Schneehauses.

Nordamerika: New-Fairfield (Canada). Eskimofamilie (Alaska).

Suriname: Charlottenburg, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Missionshäuser und Kirche Paramaribo, Kirche Paramaribo, Gansee, Maripastoon, Beekhuizen, Buschneger-Camp, Missions-Reise-(Tent)Boot. } à Stück 5 Pfg.

Westindien: Bethesda, Estridge, (St. Kitts); Niesky, Neu-Herrnhut und Jubelkirche (St. Thomas); Irwinhill, New-Carmel (Jamaika).

West-Himalaya: Kyelang, Poo, Leh, Gonpa-Kloster, Bardan-Kloster.

Südafrika: Gnadenthalkirche, Mamre, Engotini, Gosen. Kafferdoktor. Johannes Nakin u. Josua Hermanus.

Öldruck: Lichtenau in Grönland: *M.* 0,75.

Verzeichnis

von **Schriften, Karten und Bildern**

aus dem Gebiete der

Brüdermission,

zu beziehen durch die

Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut.

I. Ältere Schriften.

Loskiel, G. H.	Mission unter den Indianern. 1789. . .	*M.*	0.50
Kölbing, F. L.	Mission in Grönland und Labrador. 1831. .	„	0.40

II. Neuere Schriften.

Brodbeck.	Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands. 1882.	„	0.30
von Dewitz, A.	In Dänisch-Westindien. Teil I. 1882. .	„	1.50
„ „	An der Küste Labradors. 1891. . . .	„	0.25
Festbüchlein.	Reden, gehalten am 150jährigen Missionsjubelfest zu Herrnhut. 1882.	„	0.20
Gysin, J.	Grönländische Bilder. 1891. . . .	„	0.10
Kersten, J.	Harry Maasdamme, ein schwarzer Lehrer. 1887. .	„	0.10
Reichelt, G. Th.	Geschichte von Silo, Südafrika. 1878. .	„	0.50
Römer, J. R.	Das Missionswerk der Brüdergemeine. 1881. .	„	0.70
„	Mission in Labrador. 1871. . . .	„	0.25
„ „ „	Tabago. 1876.	„	0.20
„ „ „	St. Kitts. 1877. . . .	„	0.30
Römer, H.	Die Indianer und ihr Freund Zeisberger. 1890. .	„	1.—
Rückblick	auf unsre 150jährige Missionsarbeit. 1882. . .	„	0.20
Schultze, A.	Die Missionsfelder der erneuerten Brüderkirche. 1890.	„	5.—
Schneider, H. G.	Moravian Hill, ein Gotteswerk in Capstadt. 1887.	„	0.15
„	Erweckung auf der Moskitoküste. 1881 u. 82. .	„	0.15
„	Rama Key (Moskitoküste). 1891. . . .	„	0.25
„	Missionsbild aus dem westlichen Himalaya. 1880. .	„	0.60
„	Die Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien. 1882.	„	1.—
„	Gute Botschaft. No. 1. Kaisa (Moskitoküste). 1890.	„	0.40
„ „ „	No. 2. Ein Junger, ein Alter. (Suriname). 1891. .	„	0.30
„ „ „	No. 3. Ein Besuch in Paramaribo. 1891.	„	1.—

III. Karten.

Missionsatlas	von L. Th. Reichel — 15 Karten. — mit historischen Notizen und statistischen Angaben, ungeb.	„	0.75
„ „	„ „ „ „ „ geb. .	„	1.50
ohne „	„ „ „ „ „ ungeb.	„	0.50
Einzelne Karten	daraus . . . . . à	„	0.10

Kleinere Spezialkarten (Freikafferland, Moskitoküste, Süd-Labrador) à M. 0.10
Karte vom Nyassagebiet . . . . . „ 0.15

IV. Missionsbilder.

Aus folgenden Missionsgebieten: . . à „ 0.5
Grönland: Friedrichsthal, Igdlorpait, Lichtenau, Grönländ. Haus.
Labrador: Hoffenthal, Zoar, Nain, Hebron, Rama, Eskimofrauen, Eskimohaus mit Gruppe, Erbauung eines Schneehauses.
Nordamerika: New-Fairfield (Canada). Eskimofamilie (Alaska).
Suriname: Charlottenburg, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Missionshäuser und Kirche Paramaribo, Kirche Paramaribo, Ganfee, Maripastoon, Beekhuizen, Buschneger-kamp, Missions-Reise-(Tent-)boot.
Westindien: Bethesda, Estridge (St. Kitts), Niesky, Neu-Herrnhut und Jubelkirche (St. Thomas), Irwinhill, New-Carmel (Jamaika).
West-Himalaya: Kyelang, Poo, Leh, Gonpa-Kloster, Bardan-Kloster.
Süd-Afrika: Gnadenthal-Kirche, Mamre, Engotini, Gosen, Kafferdoktor, Joh. Nakin und Josua Hermanus.
Öldruck: Lichtenau in Grönland . . . „ 0.75
Photographieen von den Missionsstationen, von Land und Leuten aus Grönland, Suriname, Moskitoküste, Süd-Afrika (Capland und Kafferland), Deutsch-Ost-Afrika und Himalaya (Kabinetformat) . . . à „ 0.50

V. Das Missionsblatt aus der Brüdergemeine

in Monatsheften von 1—2 Bogen,
(gelegentlich mit Illustrationen).

Preis des Jahrganges: (im voraus zu bezahlen)

1. Bei den nachbenannten Agenten
   a) an **Ort und Stelle** . . . . . M. 1.—
      Herrnhut, Expedition der Missionsverwaltung.
      Gnadau bei Magdeburg, Unitätsbuchhandlung.
      Stuttgart, J. H. Roser (Klosterstr. 16).
      Horn bei Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.
      Basel, Adolf Geering, früher Felix Schneider'sche Buchhandlung.
      London E. C. Fetterlane 32., J. T. Pemsel.
      Bethlehem, Pa. Nordamerika, E. G. Klose.
      Sämtliche Diasporaarbeiter (Reiseprediger der Brüdergemeine).
   b) unter **Streifband per Post**
      Deutschland—Österreich-Ungarn . . . „ 1.40*
      Übrige Länder des Weltpostvereins . . „ 1.60
2. Bei **direkter Bestellung** durch die Post:
   No. 4024 der Post-Zeitungs-Preisliste exl. Abtragegeld . „ 1.20

* Anmerkung: So hoch stellt sich auch der Preis bei Zusendung durch den Buchhandel (z. B. Gnadau, Unitätsbuchhandlung; Horn bei Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses; Basel, Adolf Geering, früher Felix Schneider'sche Buchhandlung und Andere).

Das Missionswerk der Brüdergemeine.

Die im Jahre 1722 in Herrnhut entstandene Brüdergemeine begann ihre Missionsarbeit im Jahre **1732**, indem sie 2 Missionare (Leonhard Dober und David Nitschmann) nach St. Thomas (Westindien) aussandte. Gegenwärtig (1891) hat das Werk folgende Ausdehnung in den nachbenannten Missionsgebieten:

	Begonnen	Stationen	Außenplätze	Brüder	Schwestern	Pflegebefohlene
I. Nord-Amerika.						
1. Grönland	1733	6		9	7	1670
2. Labrador	1752	6		20	17	1320
3. Alaska	1885	2		4	6	168
4. Indianergebiete Canada u. Verein. Staaten nebst Süd-Californien	1734 / 1890	4	2	5	6	439
II. Westindien.						
5. Jamaika	1754	17	3	18	18	17354
6. St. Thomas mit St. Jan	1732	5		3	3	1958
7. St. Croix	1740	3		3	2	2303
8. Antigua	1765	8	1	7	8	7870
9. St. Kitts	1777	4		3	2	4244
10. Barbadoes	1765	4		3	3	3522
11. Tabago	1790	3		2	2	3206
12. Trinidad	1890	1		1		157
III. Mittel-Amerika.						
13. Moskitoküste	1848	10	2	13	10	4243
IV. Süd-Amerika.						
14. Suriname	1735	18	5	37	37	27350
15. Demerara	1878	1	1	2	2	764
V. Afrika.						
16. Süd-Afrika — West. (Kapland) erneuert	1736 / 1792	11	1	24	22	9288
17. Süd-Afrika — Ost (Kapkolonie u. Kafferland)	1828	7	5	11	11	4022
18. Deutsch Ost-Afrika	1891			4		
VI. Australien.						
19. Viktoria.	1849	2		2	2	101
20. Nord-Queensland	1891			2	1	
VII. Asien.						
21. Britisch-Indien	1853	3		4	3	41

Auf 21 Missionsgebieten (115 Stationen und 20 Außenplätzen) stehen 177 Brüder und 162 Schwestern in der Arbeit. Unter ihnen sind 22 eingeborene ordinierte Geistliche nebst ihren Frauen. Dazu treten noch 15 nicht ordinierte Hilfsgeistliche (Missionsgehilfen) und 835 Nationalhelfer nebst 681 Nationalhelferinnen. Die Gesamtsumme der in Pflege stehenden Seelen beträgt **90020.**

Die Ausgaben der Mission der Brüdergemeine betrugen im Jahr 1890 *M.* 1,401,900. Davon wurden etwa $^2/_3$ ca. *M.* 8—900,000 auf den Missionsgebieten selbst aufgebracht durch Beiträge, Handel und Gewerbe, Regierungsunterstützungen, Beiträge besonderer Vereine ꝛc. $^1/_3$ ca. *M.* 4—500,000 wurden durch Beiträge, Vermächtnisse u. s. w. von seiten unserer heimatlichen Mitglieder und Freunde gedeckt. Die der allgemeinen Missionskasse zur Last fallende Ausgabe betrug im Jahre 1890 *M.* 469,792.97, die Einnahme *M.* 462,816.33. Die Mehrausgabe von *M.* 6976.64 konnte aus der vorjährigen Mehreinnahme gedeckt werden.

Genauere Abrechnung, Jahresbericht sowie fortlaufende Nachrichten sind zu finden im Missionsblatt aus der Brüdergemeine (s. umstehend).

Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut.

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.